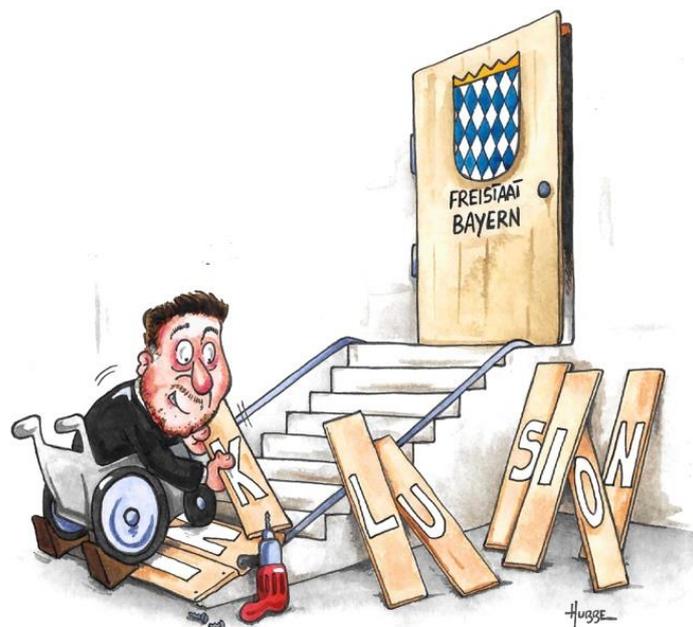




Zusammen-Fassung vom Tätigkeits-Bericht von Holger Kiesel in Leichter Sprache

Für die Zeit von Oktober 2020
bis September 2022



Das steht im Tätigkeits-Bericht

Im Tätigkeits-Bericht von Holger Kiesel stehen viele wichtige Informationen.

Wir möchten Ihnen das Lesen leicht machen.

Deshalb haben wir eine Liste gemacht.

In der Liste stehen alle Themen vom Tätigkeits-Bericht.

Und auf welcher Seite das Thema beginnt.

So können Sie sich ein Thema auswählen.

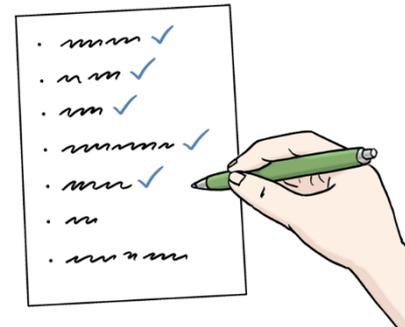
Und müssen nicht den ganzen Tätigkeits-Bericht lesen.

Lesen Sie den Tätigkeits-Bericht am Computer?

Dann können Sie einfach auf ein Thema aus der Liste klicken.

Und kommen gleich zu den Informationen über das Thema.

Das sind die Themen:



Vorwort	5
Corona	12
Teilhabe und Selbst-Bestimmung.....	13
Ambulanter Bereich und Corona	18
Ausnahmen bei der Masken-Pflicht	19
Barriere-Freiheit in den Impf-Zentren	20
Impfen.....	21
Einrichtungsbezogene Impf-Pflicht	24
Psychische Beeinträchtigungen in der Corona-Zeit.....	25
Geflüchtete Menschen mit Behinderung aus der Ukraine	27
Pflege und Gesundheit	32
Assistenz im Kranken-Haus.....	33
Psychische Gesundheit	34
Schutz vor Gewalt.....	36

Barriere-Freiheit	38
Bayern Barrierefrei.....	40
Arbeits-Gruppe Kommunikation.....	43
Bauen und öffentliche Verkehrs-Mittel	45
Digitalisierung und Medien	48
Wohnen	51
Inklusives Wohnen.....	53
Veränderung von Komplex-Einrichtungen	55
Projekt PINO.....	57
Inklusion in der Kita	59
Früh-Förderung.....	60
Angebote für Kinder die bald in die Schule kommen.....	62
Inklusion in der Schule	64
Besuch von Inklusiven Schulen	67
Digitalisierung in der Schule	69
Schul-Fach Deutsche Gebärden-Sprache	71
Arbeit	73
Budget für Arbeit.....	75
Werkstätten und Förder-Stätten für Menschen mit Behinderung.....	77
Politische Teilhabe	79
Wahl-Hilfe-Heft	80
Barrierefreie Wahlen.....	81
Weitere Themen von Holger Kiesel	83
Inklusion für Kinder und Jugendliche	83
Studium und Ausbildung.....	85
Gehörlosen-Geld	88
Kultur, Sport, Tourismus und Freizeit	89
Amt vom Beauftragten und Geschäfts-Stelle	93
Schluss-Wort	96

In dem Tätigkeits-Bericht stehen auch viele Fach-Wörter.
Deshalb gibt es ein Wörter-Buch zum Tätigkeits-Bericht.
Dort sind alle Fach-Wörter noch einmal erklärt.
Das Wörter-Buch gibt es auch im Internet.
So kann man die Fach-Wörter auch am Computer nachschauen.

Vorwort

Mein Name ist Holger Kiesel.

Ich bin der Behinderten-Beauftragte
von der Staats-Regierung in Bayern.

Die Staats-Regierung ist die Regierung
von einem Bundes-Land.

Hier ist damit die Regierung von Bayern gemeint.

Ich bin seit 21. Januar 2019 der Behinderten-Beauftragte.

Behinderten-Beauftragter ist ein wichtiges Amt bei der Staats-Regierung.

Ich kümmere mich um die Wünsche von Menschen mit Behinderung.

Und um ihre Forderungen.

Forderungen sind Dinge, die man unbedingt haben möchte.

Und darauf macht man andere Menschen auch deutlich aufmerksam.



Meine Arbeit besteht aus 3 Aufgaben-Bereichen:

1. Ich berate Politikerinnen und Politiker

Ich berate Politikerinnen und Politiker in Bayern.

Und erkläre ihnen, was für Menschen mit Behinderung wichtig ist.

Und für die Familien von Menschen mit Behinderung.

Vor allem berate ich die Ministerinnen und Minister
von der Staats-Regierung.

Und Politikerinnen und Politiker im Land-Tag.

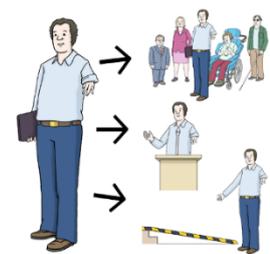
Eine Ministerin oder ein Minister leitet ein Ministerium.

Ein Ministerium ist ein Teil von der Staats-Regierung in Bayern.

Zum Beispiel gibt es das Sozial-Ministerium
und das Gesundheits-Ministerium.

Im Land-Tag von Bayern arbeitet die Staats-Regierung.

Dort wird über die Gesetze von Bayern entschieden.



Ich bin auch oft auf Veranstaltungen.
Dort spreche ich mit vielen Menschen und halte Vorträge.
Auch mit Politikerinnen und Politikern.

2. Ich mache Vorschläge bei Gesetzen

In Bayern macht die Staats-Regierung regelmäßig neue Gesetze.
Oder überarbeitet die alten Gesetze.

In der Staats-Regierung sind viele Politikerinnen und Politiker.
Zuerst schreiben die Politikerinnen und Politiker
Ideen für ein neues Gesetz auf.

Geht es in dem Gesetz auch um Menschen mit Behinderung?
Dann zeigt mir die Staats-Regierung ihre Ideen.

Ich sehe mir diese Ideen an.

Und sage der Staats-Regierung:

Das finde ich für Menschen mit Behinderung gut.

Und das finde ich für Menschen mit Behinderung nicht so gut.

Die Staats-Regierung kann dann die Gesetze ein wenig ändern.

Aber sie müssen die Gesetze nicht ändern.

Ich kann hier nur Vorschläge machen.

Ich berate auch verschiedene Arbeits-Gruppen.

Eine solche Arbeits-Gruppe ist zum Beispiel
der Landes-Behinderten-Rat.



3. Ich kümmere mich um Anfragen von Menschen mit Behinderung

Jedes Jahr bekomme ich viele Anfragen.

Ich bekomme jedes Jahr über 1-Tausend Anfragen.

Anfragen sind zum Beispiel Beschwerden.

Oder eine Bitte um Hilfe.

Das Fach-Wort für diese Anfragen ist Eingaben.

Bei den Eingaben geht es zum Beispiel um:

- Probleme mit der Barriere-Freiheit

Barriere-Freiheit heißt zum Beispiel:

Man muss ohne Stufen in ein Gebäude kommen können.

- Probleme mit Kosten-Trägern

Kosten-Träger sind zum Beispiel die Kranken-Kassen.

Braucht ein Mensch einen neuen Roll-Stuhl?

Dann muss er einen Antrag bei der Kranken-Kasse stellen.

Manchmal gibt es dann Probleme.

Die Kranken-Kasse möchte keinen neuen Roll-Stuhl bezahlen.



Wir helfen dann den Menschen weiter.

Das machen wir zum Beispiel so:

Viele Fragen können wir selber beantworten.

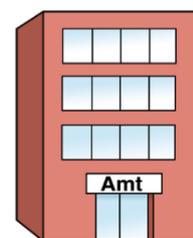
Manchmal müssen wir die Menschen zu anderen Beratungs-Stellen schicken.

Wir dürfen zum Beispiel nicht Rechts-Beratung machen.

Das heißt:

Wir können nicht bei Entscheidungen helfen,
die mit Gesetzen zu tun haben.

Damit sind zum Beispiel Entscheidungen von Ämtern gemeint.



Besonders wichtig sind mir für Menschen mit Behinderung auch diese Themen:

- Wohnen
- Arbeit
- politische Teilhabe

Das heißt zum Beispiel:

Menschen mit Behinderung müssen wählen können.

Und sollen auch gewählt werden können.

Zum Beispiel als Politikerin oder Politiker.

- Inklusion in der Schule

Diese Themen habe ich zu meinen Kern-Themen gemacht.

Für meine Arbeit ist auch die Öffentlichkeits-Arbeit sehr wichtig.

Damit meine ich:

Ich will über wichtige Themen

für Menschen mit Behinderung informieren.

Dafür arbeite ich zum Beispiel mit Medien zusammen.

Medien sind zum Beispiel:

Zeitungen und Fernseh-Sender.

Aber auch Radio-Sender.

Und Internet-Seiten.

Für die Medien schreibe ich zum Beispiel Presse-Mitteilungen.

Das sind Texte.

In den Texten informiere ich zu wichtigen Themen.

Diese Texte können dann Medien benutzen.

Zum Beispiel Zeitungen,

wenn Sie einen Bericht darüber schreiben möchten.



Außerdem habe ich eine eigene Internet-Seite.

Die Adresse von der Seite ist:

www.behindertenbeauftragter.bayern.de

Und eine eigene Facebook-Seite.

Facebook spricht man:

Fäis-buck.

Die Adresse von meiner Facebook-Seite ist:

<https://www.facebook.com/bayerischerbeauftragter>

Ich habe auch einen YouTube-Kanal.

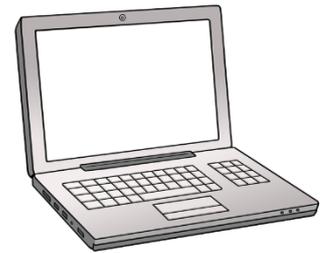
YouTube spricht man: Ju-tiub.

Die Adresse ist:

<https://www.youtube.com/channel/UCdBMwOzbdAm6qbgFUCbS3IA>

YouTube ist auch eine Internet-Seite.

Dort kann man sich zum Beispiel Filme und andere Videos anschauen.



Sie lesen hier meinen Tätigkeits-Bericht.

Tätigkeits-Bericht heißt:

Ich schreibe auf:

Das habe ich in den letzten 2 Jahren
als Behinderten-Beauftragter gemacht.

Ich muss alle 2 Jahre einen Tätigkeits-Bericht schreiben.

Dieser Tätigkeits-Bericht geht von Oktober 2020 bis September 2022.

Meinen ersten Tätigkeits-Bericht können Sie [hier](#) lesen.

Diesen gibt es [hier](#) auch in Leichter Sprache.

Bitte klicken sie auf das Wort **hier**!

Dann können Sie die Berichte gleich lesen.



Ich musste mich sehr viel um Corona kümmern.
Corona ist eine neue Form von Grippe.
Aber Corona war lange Zeit gefährlicher als eine Grippe.
Es sind viele Menschen an Corona gestorben.
Auch in Bayern ist das so gewesen.



Deshalb müssen wir alle Menschen vor Corona schützen.
Das gilt auch für Menschen mit Behinderung.
Ich musste mich vor allem 2020 und 2021 viel um Corona kümmern.
Mein Team und ich haben die Staats-Regierung zu Corona beraten.
Uns war aber auch das wichtig:
Die Rechte von Menschen mit Behinderung
dürfen nicht vergessen werden.
Auch während Corona.
Deshalb haben wir der Staats-Regierung von Bayern immer wieder
Informationen gegeben.
Und dafür gesorgt,
dass die Meinung von Menschen mit Behinderung gehört wird.

Wir konnten uns deshalb weniger um andere Themen kümmern.
Und sind da nicht so viel weitergekommen.
Ich musste leider auch feststellen:
Die Inklusion von Menschen mit Behinderung wird zum Teil schlechter.
Das ist zum Beispiel auch wegen Corona so.

Inklusion heißt:
Menschen mit Behinderung sollen überall dabei sein können.
Und überall mitentscheiden können.
Auch die Selbstbestimmung von
Menschen mit Behinderung ist deshalb schlechter geworden.



Selbstbestimmung heißt:

Jeder Mensch darf so leben wie er will.

Und selbst über sein Leben entscheiden.

Deshalb steht in diesem Tätigkeits-Bericht ein Abschnitt über Corona.

Und wie die Corona-Zeit für Menschen mit Behinderung bis jetzt war.

Für mein Team und mich hat es noch ein anderes großes Thema gegeben.

Das war der Krieg in der Ukraine.

Auch dazu mussten wir viele Fragen beantworten.

Und den Geflüchteten Menschen mit Behinderung aus der Ukraine weiterhelfen.



Zum Beispiel mussten diese Fragen geklärt werden:

- Wo gibt es Wohnungen für geflüchtete Menschen mit Behinderung?
- Wo bekommen geflüchtete Menschen mit Behinderung Hilfen?
- Und wer bezahlt diese Hilfen?

Auch die Zukunft wird nicht leicht werden.

Es wird einige Probleme geben.

Als Behinderten-Beauftragter helfe ich gerne, wo ich kann.

Und beantworte Ihre Fragen.

Und helfe Probleme zu lösen.

Mein Motto ist:

„Und jetzt ALLE!“

Ich hoffe, dass wir zusammen alle Probleme gut lösen.

Und gute Verbesserungen für Menschen mit Behinderung erreichen können.



Corona

Corona hat meinem Team und mir sehr viel Arbeit gemacht.

Corona ist eine neue Form von Grippe.

Aber Corona war lange Zeit gefährlicher als eine Grippe.

Es sind viele Menschen an Corona gestorben.

Auch in Bayern ist das so gewesen.

Deshalb müssen wir alle Menschen vor Corona schützen.

Vor allem müssen wir auch Menschen mit Behinderung vor Corona schützen.



Manchmal haben mein Team und ich uns nur um Corona gekümmert.

Es hat viele Ideen gegeben.

Aber die Ideen konnten nicht umgesetzt werden.

Der Grund dafür war:

Die Situation mit Corona hat sich immer sehr schnell verändert.

Hat man zum Beispiel für die nächste Woche ein Treffen geplant?

Dann musste man es oft 2 Tage später wieder absagen.

Weil zu viele Menschen Corona hatten.

Das war für uns alle nicht leicht.

Und auch ich konnte keine großen Veranstaltungen machen.

Und zum Beispiel viele Menschen zu einem Gespräch einladen.

Deshalb konnten wir an einigen Themen nicht weiterarbeiten.

Und wir sind bei den Problemen noch nicht viel weitergekommen.



Ein solches Problem ist zum Beispiel:

Die Probleme mit der Maske für Menschen mit Hör-Behinderung.

Das heißt:

Für Menschen mit Hör-Behinderung muss man die Maske manchmal abnehmen.

Nur so können sie anderen Menschen von den Lippen ablesen.

Und verstehen, was die anderen Menschen sagen.

Aber zum Beispiel viele Geschäfte haben gesagt:

Bei uns müssen immer alle eine Maske tragen.

Sonst lassen wir sie nicht herein.

Über dieses Problem habe ich auch in meinem 1. Tätigkeits-Bericht geschrieben.

Manche Probleme sind aber jetzt noch größer geworden.

Teilhabe und Selbst-Bestimmung

Während Corona ist die Teilhabe für Menschen mit Behinderung schlechter geworden.

Und auch die Selbst-Bestimmung.

Teilhabe heißt:

Menschen mit Behinderung sollen überall dabei sein können.

Und überall mitmachen können.

Selbst-Bestimmung heißt zum Beispiel:

Menschen mit Behinderung entscheiden selber, wie sie leben.

Und wo sie leben.

Und mit wem sie zusammen leben oder wohnen.

Und wer ihnen dabei hilft.

Manchmal hat es für Menschen mit Behinderung sogar strengere Corona-Regeln gegeben.



Das war oft in Werkstätten für Menschen mit Behinderung so.

Oder in Wohn-Heimen für Menschen mit Behinderung.

Ein Grund dafür war:

In Einrichtungen leben auch Menschen,

für die Corona besonders gefährlich ist.

Und die sich leichter mit Corona anstecken können.

Das sind zum Beispiel Menschen, die viel Pflege brauchen.

Und wegen ihrer Behinderung nicht gut atmen können.

Die Einrichtungen hatten Angst vor Klagen.

Deshalb wollten sie verhindern, dass sich jemand mit Corona ansteckt.

Menschen mit Behinderung konnten bei den Corona-Regeln nicht mitentscheiden.

Oder nur sehr wenig mitentscheiden.

Gemeint sind hier die Corona-Regeln in den Werkstätten oder Wohn-Heimen.

Ich finde:

Auch während Corona müssen Menschen mit Behinderung mehr mitentscheiden können.

Es gibt schon Arbeits-Gruppen in den

Einrichtungen, wo die Menschen mitentscheiden.

Diese Arbeits-Gruppen hätte man auch bei Corona besser nutzen können.

Damit meine ich zum Beispiel den Bewohner-Rat.

Oder den Werkstatt-Rat.

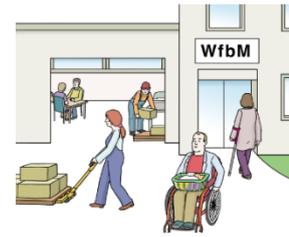
Und man hätte neue Möglichkeiten dafür finden können:

Wie Menschen mit Corona mitentscheiden können.

Zum Beispiel mit Besprechungen über das Internet.

Da kann man zum Beispiel Video-Besprechungen machen.

Dabei sieht man die Menschen, mit denen man spricht.



Ich habe mich auch für die Mitbestimmung von Menschen mit Behinderung eingesetzt.

Zum Beispiel bei den Ministerien von der Staats-Regierung in Bayern.

Ein Ministerium ist ein Teil von der Staats-Regierung.

Zum Beispiel gibt es das Gesundheits-Ministerium und das Sozial-Ministerium.

Die Ministerien haben zum Beispiel die Allgemein-Verfügungen geschrieben.

Eine Allgemein-Verfügung ist ein wichtiger Text.

In dem Text stehen Regeln, an die sich alle Menschen halten müssen.

Wegen Corona hat es viele Allgemein-Verfügungen gegeben.

Ich habe den Ministerien immer wieder gesagt:

Wir müssen auch die Menschen mit Behinderung fragen.

Was für sie bei den Corona-Regeln wichtig ist.

Und worauf wir dabei besonders achten müssen.

Mir ist aber auch ganz wichtig:

Menschen mit Behinderung muss es nicht nur körperlich gut gehen.

Es muss ihnen auch seelisch gut gehen.

Damit meine ich:

Die Menschen sollen keine Angst haben.

Und sich nicht einsam fühlen.

Das muss auch in Krisen-Zeiten gelten.

Die Corona-Zeit ist zum Beispiel eine Krisen-Zeit.

Mein Team und ich haben dazu viele Fragen bekommen.

Und wir konnten bei vielen Fragen auch weiterhelfen.

Mir macht aber etwas große Sorgen:

Bei wichtigen Fragen dürfen Menschen mit Behinderung weniger mitentscheiden.



Es werden viele Entscheidungen getroffen.

Und die Menschen mit Behinderung werden dazu nicht gefragt.

Das ist mir während Corona aufgefallen.

Ich finde:

Das muss sich wieder ändern.

Und Menschen mit Behinderung müssen wieder mehr selbst entscheiden können.



Auch ich bin während Corona nicht immer gefragt worden.

Und musste darum kämpfen, dass ich meine Meinung sagen kann.

Damit meine ich zum Beispiel die Entscheidungen im Minister-Rat.

Der Minister-Rat ist eine wichtige Arbeits-Gruppe von der Staats-Regierung in Bayern.

Dazu gehören alle Ministerinnen und Minister von den verschiedenen Ministerien.

Und der Minister-Präsident.

Der Minister-Präsident leitet die Regierung in Bayern.

Das macht im Moment Markus Söder.

Der Minister-Rat hat auch über die Corona-Regeln entschieden.

Manchmal mussten die Entscheidungen sehr schnell getroffen werden.

Deshalb hat mich der Minister-Rat nicht immer nach meiner Meinung gefragt.

Das finde ich sehr schade.

Und ich wünsche mir, dass ich immer gefragt werde.

Vor allem bei Krisen wie Corona ist das sehr wichtig.

Das gehört auch zu meinen Aufgaben als Behinderten-Beauftragter.

Und steht so auch im Gesetz.



Besonders gefreut hat mich eine neue Arbeits-Gruppe.

Das Sozial-Ministerium hat eine Arbeits-Gruppe zum Thema Corona gegründet.

Ich bin bei dieser Arbeits-Gruppe dabei.

Das Fach-Wort für diese Arbeits-Gruppe ist Steuerungs-Gruppe Corona.

Leider hat sich die Arbeits-Gruppe nur für eine bestimmte Zeit getroffen.

Danach hat man nur noch mit E-Mails Informationen ausgetauscht.

Das finde ich schade.

Ich wünsche mir, dass sich die Arbeits-Gruppe wieder trifft.

Und wir gut zusammen arbeiten.



Ich habe oft einen Post-Corona-Gipfel gefordert.

Ein Post-Corona-Gipfel ist ein Treffen.

Dabei wird zum Beispiel darüber geredet:

- Was war während Corona gut?
- Was war während Corona schlecht?
- Wie können wir uns besser auf solche neuen Krankheiten vorbereiten?



Im Juli 2022 hat das Gesundheits-Ministerium ein solches Treffen gemacht.

Dabei ist aber fast nur über stationäre Einrichtungen gesprochen worden.

Das sind zum Beispiel Wohn-Heime für Menschen mit Behinderung.

Über ambulante Einrichtungen ist fast nicht gesprochen worden.

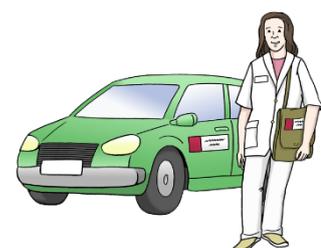
Ambulante Einrichtungen sind zum Beispiel Beratungs-Stellen.

Oder auch Pflege-Dienste.

Das war ein gutes Treffen.

Es reicht aber noch nicht.

Auch ambulante Einrichtungen sind wichtig.



Deshalb fordere ich:

Es muss ein 2. Treffen geben.

Bei diesem Treffen muss es dann um ambulante Einrichtungen gehen.

Vor allem diese Einrichtungen hatten während Corona viel Probleme.

Das Sozial-Ministerium will so ein Treffen auch machen.

Mir ist auch ganz wichtig:

Über die Erfahrungen von der Corona-Zeit muss man sprechen.

Nur so kann man Dinge in Zukunft besser machen.

Dafür brauchen wir noch eine neue Arbeits-Gruppe.

Zu dieser Arbeits-Gruppe müssen dann auch

Menschen mit Behinderung gehören.

Das ist mir ganz wichtig.

Ambulanter Bereich und Corona

Der ambulante Bereich ist in der Corona-Zeit öfter übersehen worden.

Zum ambulanten Bereich gehören alle

Menschen mit Behinderung, die zuhause wohnen.

Oder mit persönlicher Assistenz in einer eigenen Wohnung leben.

Die Hilfen bekommen diese Menschen dann von Angehörigen.

Oder von Pflege-Diensten.

In der Corona-Zeit hat man diese Menschen öfter vergessen.

Damit meine ich Menschen,

die eine Behinderung haben.

Und die zu Hause leben.

Zum Beispiel hat es zu wenig Masken für diese Menschen gegeben.

Und zu wenig Schutz-Kleidung.



Außerdem haben Assistentinnen und Assistenten keinen Pflege-Bonus bekommen.

Der Pflege-Bonus war Geld.

Das Geld haben zum Beispiel Kranken-Schwestern im Kranken-Haus bekommen.

Sie haben während Corona sehr gute Arbeit gemacht.

Auch in der persönlichen Assistenz ist sehr gut gearbeitet worden.

Die Assistentinnen und Assistenten haben das Geld erst nicht bekommen.

Auch bei den Corona-Tests hat es Probleme gegeben.

Zum Beispiel haben viele Assistentinnen und Assistenten den Corona-Test nicht kostenlos bekommen.

Weil dafür Formulare gefehlt haben.

Mein Team und ich konnten helfen.

Und viele Probleme im ambulanten Bereich lösen.

Über diesen Erfolg freue ich mich sehr.

Das war für die Menschen mit Behinderung sehr wichtig.

Diese Erfahrung zeigt mir auch:

Wir müssen uns das Ganze wirklich noch einmal genau anschauen.

Nur so können wir es in Zukunft gemeinsam besser machen.

Ausnahmen bei der Masken-Pflicht

Es gibt leider weiterhin Probleme mit den Ausnahmen bei der Masken-Pflicht.

Es fehlen klare Regeln, wann es Ausnahmen geben darf.

Darüber habe ich ja schon in meinem 1.Tätigkeits-Bericht geschrieben.



Oft haben Menschen mit Hör-Behinderung deswegen weiterhin Probleme.
Sie müssen ihre Maske abnehmen.

Sonst können sie andere Menschen nicht verstehen.

Weil sie nicht von den Lippen ablesen können.

Vor allem in der Schule kommt es deshalb oft zu Problemen.

Schülerinnen und Schüler mit Hör-Behinderung dürfen die Maske nicht abnehmen.

Und verstehen den Unterricht deshalb schlechter.

Das gleiche gilt für Lehrerinnen und Lehrer mit Hör-Behinderung.

Dieses Problem muss so schnell wie möglich gelöst werden.

Dafür brauchen wir klare Regeln.

Meine Meinung dazu ist:

Die Inklusion ist genauso wichtig wie der Schutz vor Corona.

Menschen mit Hör-Behinderung dürfen deswegen keinen Nachteil haben.

Mir ist aber auch klar:

Das ist keine einfache Entscheidung.

Barriere-Freiheit in den Impf-Zentren

Ich habe schon sehr früh darauf aufmerksam gemacht:

Impf-Zentren müssen barrierefrei sein.

Mit barrierefrei meine ich hier zum Beispiel:

Jedes Impf-Zentrum muss man ohne Probleme mit dem Rollstuhl erreichen können.



Es darf also keine Treppen-Stufen am Eingang geben.

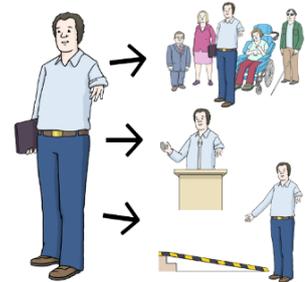
Und auch die Türen müssen breit genug sein.

Das war mir besonders wichtig.

Ich habe das Problem auch schon bei Wahl-Lokalen und Arzt-Praxen gesehen.

Und habe deshalb früh darauf aufmerksam gemacht.

Es freut mich sehr,
dass wir das geschafft haben.
Dafür möchte ich mich bei
den kommunalen Behinderten-Beauftragten bedanken.
Das sind die Behinderten-Beauftragten
zum Beispiel von einer Stadt.
Oder von einem Land-Kreis.
Oder von einem Bezirk.
Nur durch ihre Hilfe ist uns das gelungen.



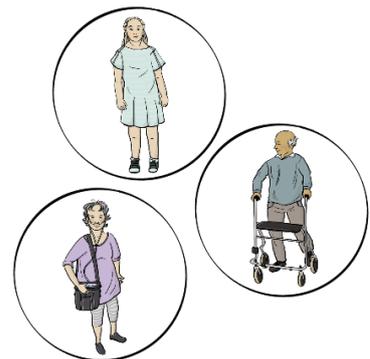
Wir haben den kommunalen Behinderten-Beauftragten Informationen
gegeben.
Und so dabei geholfen, dass es überall barrierefreie Impf-Zentren gibt.
Es haben sich aber bei uns viele Menschen gemeldet.
Und gesagt:
Ihr Impf-Zentrum ist nicht barrierefrei.
Das hat mich sehr überrascht.

Impfen

Vor allem für Menschen mit Behinderung war
das Thema Impfen sehr wichtig.
Viele von ihnen gehören zur Risiko-Gruppe.
Das heißt:

Für sie ist Corona besonders gefährlich.
Für sie kann die Krankheit nämlich schlimmer sein.
Zum Beispiel,

wenn sie wegen ihrer Behinderung schon weniger Luft bekommen.
Deshalb waren viele Menschen mit Behinderung über den Impf-Stoff froh.
Leider hat es bei der Impf-Reihenfolge bald Probleme gegeben.



Impf-Reihenfolge heißt:

Am Anfang war auch nicht genug Impf-Stoff für alle da.

Deshalb musste entschieden werden, wer zuerst geimpft wird.



Bei Menschen mit Behinderung hat es dieses Problem gegeben:

Haben die Menschen in einer stationären Einrichtung gelebt?

Dann konnten sie sehr schnell eine Impfung bekommen.

Haben die Menschen Zuhause gewohnt?

Dann dauerte es lang bis sie eine Impfung bekommen konnten.

Und es durften auch nur 2 Angehörige schnell geimpft werden.

Das war zum Beispiel für Menschen mit persönlicher Assistenz besonders gefährlich.

Der Grund dafür war:

In einem Assistenz-Team sind

viele verschiedene Assistentinnen und Assistenten.

Der Mensch mit Behinderung hat also

viele verschiedene Kontakte.



Und deshalb eine größere Gefahr sich mit Corona anzustecken.

Deshalb wäre hier eine schnelle Impf-Möglichkeit nötig gewesen.

Das hätten sich viele Menschen mit Behinderung gewünscht.

Ich habe mich sehr gefreut,

als die bayerische Impf-Kommission gegründet worden ist.

Die Impf-Kommission ist eine Gruppe von Fach-Leuten.

Sie kennen sich sehr gut mit dem Impfen aus.

Und wissen ungefähr, wer wie stark gefährdet ist.

Ich habe sehr gerne mit der Impf-Kommission zusammengearbeitet.

Leider hat es auch hier wieder ein Problem gegeben.

Die Menschen mussten einen Antrag stellen.
Erst dann konnten sie sich schneller impfen lassen.
Es hat leider sehr lange gedauert,
bis die Anträge bearbeitet worden sind.



Das heißt:

Viele Menschen mit Behinderung hatten dann ihren 1. Impf-Termin.
Erst danach hat die Impf-Kommission über ihren Antrag entschieden.
Deshalb war der Antrag für einige Menschen am Ende keine Hilfe.

Die Impf-Reihenfolge hat die Bundes-Regierung festgelegt.

Deshalb haben wir eine Erklärung an die Bundes-Regierung geschrieben.

In dieser Erklärung haben wir auf dieses Problem aufmerksam gemacht.

Mit mir meine ich:

Die Behinderten-Beauftragten aus
den anderen Bundes-Ländern und mich.



Ich habe auch noch diesen Wunsch:

Leben Menschen mit Behinderung zuhause?

Dann muss genau hingeschaut werden.

Damit meine ich:

Man muss schauen,

wie gefährlich Corona für diese Menschen ist.

Und dann entscheiden,

wie schnell sie sich impfen lassen können.

Es dürfen nicht mehr so viele Menschen mit Behinderung vergessen
werden.



Einrichtungsbazogene Impf-Pflicht

Einrichtungsbazogene Impf-Pflicht heißt:

Arbeiten Menschen in einer Pflege-Einrichtung?

Zum Beispiel in einem Senioren-Heim.

Oder in einer Einrichtung für Menschen mit Behinderung.

Oder bei einem Pflege-Dienst.

Dann müssen sie gegen Corona geimpft sein.

Sonst dürfen sie ihre Arbeit nicht mehr machen.



Die Impf-Pflicht war eigentlich so geplant:

Zuerst sollten sich die Pflegerinnen und Pfleger impfen lassen.

Und danach alle anderen erwachsenen Menschen.

Aber es gibt die allgemeine Impf-Pflicht bis heute nicht.

Wir brauchen alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Besonders bei der Hilfe für Menschen mit Behinderung ist das wichtig.

In Bayern ist es im Moment so:

Einige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Einrichtungen sind nicht geimpft.

Diese Menschen hätten ihren Arbeits-Platz verloren.

Dann hätten viele Einrichtungen

für Menschen mit Behinderung schließen müssen.

Und es hätte nicht mehr genug Hilfen

für Menschen mit Behinderung gegeben.

Deshalb bin ich sehr froh,

dass Klaus Holetschek entschieden hat:

In Bayern sind wir bei der einrichtungsbazogenen

Impf-Pflicht nicht so streng.

So konnten wir viele Hilfen für Menschen mit Behinderung sichern.



Klaus Holetschek ist der Gesundheits-Minister
von der Staats-Regierung in Bayern.

Ich habe darüber mit ihm gesprochen.

Und bin sehr froh über die gute Zusammenarbeit mit ihm.



Psychische Beeinträchtigungen in der Corona-Zeit

Schon vor Corona war es

für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen schwierig.

Beeinträchtigung ist ein anderes Wort für Behinderung.

Zum Beispiel gibt es zu wenig Therapie-Plätze für diese Menschen.

Eine psychische Beeinträchtigung ist zum Beispiel eine Angst-Störung.

Das heißt:

Eine Person hat immer viel Angst.

Besonders wenig Therapie-Plätze gibt es auch

für Kinder mit psychischer Beeinträchtigung.

Durch Corona ist die Situation noch schlechter geworden.

Darüber mach ich mir große Sorgen.

Wir wissen noch nicht, welche Folgen Corona für diese Menschen hat.

Das habe ich bei vielen Gesprächen gesagt.

Zum Beispiel beim Gespräch zum Psychiatrie-Bericht.



Wegen Corona hatten viele Kinder zu wenig soziale Kontakte.

Soziale Kontakte sind Kontakte zu anderen Kindern.

Oder Erwachsenen.

Ein Grund dafür war:

Die Schulen und Kinder-Gärten waren wegen Corona lange geschlossen.

Und viele Kinder sind deshalb nur zuhause gewesen.

Und haben ihre Freunde nicht gesehen.



Es gibt zu wenig Therapie-Plätze
für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen.
Darauf werde ich auch in Zukunft immer wieder aufmerksam machen.
Überhaupt muss mehr über dieses Thema gesprochen werden.
Vor allem bei Kindern und Jugendlichen muss das gemacht werden.
Dabei werde ich mithelfen.
Auch durch soziale Medien ist das Problem in letzter Zeit größer
geworden.
Soziale Medien sind zum Beispiel Facebook und Twitter.
Das sind Internet-Seiten.
Dort kann man zum Beispiel seine Meinung aufschreiben.
Und alle anderen können mitlesen.
So kann es leicht zu einem Streit kommen.
Und es kann sogar Hass entstehen.
Dadurch kommt es auch öfter zu psychischen Beeinträchtigungen.
Ich spreche darüber auch immer wieder
mit dem Gesundheits-Ministerium.
Und helfe bei diesem Thema auch weiterhin sehr gerne mit.



Geflüchtete Menschen mit Behinderung aus der Ukraine

Am 24. Februar 2022 hat der Krieg in der Ukraine begonnen.

Russland hat die Ukraine angegriffen.

Die Ukraine ist ein Land im Osten von Europa.

Der Krieg war ein großer Schock für mein Team und mich.

Es sind viele Menschen aus der Ukraine geflüchtet.

Auch viele Menschen mit Behinderung.

Und viele Menschen mit Behinderung sind auch nach Bayern geflüchtet.

Es sind eine Zeitlang sehr viele Menschen nach Bayern gekommen.

Die Gründe dafür waren:

- In der Ukraine ist es zu gefährlich für sie geworden.
- In der Ukraine mussten Einrichtungen für Menschen mit Behinderung geschlossen werden.

Die Einrichtungen waren zum Beispiel

Wohn-Heime oder Werkstätten für Menschen mit Behinderung.

Deshalb haben die Menschen nicht mehr genug Hilfe bekommen.



Auch mein Team und ich haben diesen Menschen geholfen.

Dafür haben wir mit vielen anderen Menschen zusammengearbeitet.

Zum Beispiel haben wir mit diesen Menschen zusammengearbeitet:

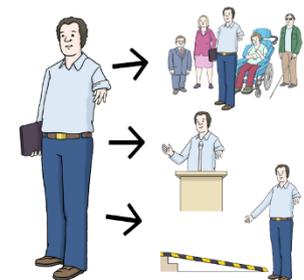
- Den kommunalen Behinderten-Beauftragten

Das sind die Behinderten-Beauftragten zum Beispiel von einer Stadt.

Oder von einem Land-Kreis.

- Den Behinderten-Beauftragten aus den verschiedenen Bundes-Ländern

Bayern und Hessen sind zum Beispiel Bundes-Länder.



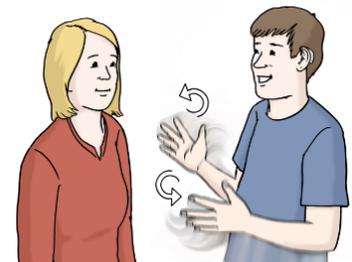
- Dem Behinderten-Beauftragten von der Bundes-Regierung.
Das ist Jürgen Dusel.
Die Bundes-Regierung entscheidet über Gesetze
für ganz Deutschland.

Ich habe auch mit Ulrike Scharf über dieses Thema gesprochen.
Ulrike Scharf ist die Sozial-Ministerin in Bayern.
Sie ist die Chefin vom Ministerium für Arbeit, Familie und Soziales.
Dieses Ministerium kümmert sich um die Rechte
von Menschen mit Behinderung.
Und noch um viele andere Themen.



Ich habe Ulrike Scharf gesagt:
Geflüchtete Menschen mit Behinderung brauchen besondere Hilfen.
Vor allem bei Menschen mit Hör-Behinderung ist das so.
Es gibt nämlich fast keine Gebärden-Sprach-Dolmetscher
von Ukrainisch auf Deutsch.

Die Gebärden-Sprache spricht man mit Zeichen.
Die Zeichen macht man zum Beispiel:
Mit den Armen.
Oder mit den Händen.



Ich habe Ulrike Scharf auch gesagt:
Menschen mit Hör-Behinderung sollen möglichst nah zusammen wohnen
können.
So können sie untereinander besser Informationen weitergeben.
Und man braucht weniger Menschen dafür,
die Gebärden-Sprache können.

Auch viele Bürgerinnen und Bürger haben den geflüchteten Menschen geholfen.

Und auch den geflüchteten Menschen mit Behinderung.

Dafür möchte ich mich bei allen ganz herzlich bedanken.

Nur so konnten wir für alle

eine barrierefreie Wohn-Möglichkeit finden.



Eine barrierefreie Wohn-Möglichkeit ist zum Beispiel eine Wohnung.

Oder ein Zimmer.

Beides muss man aber mit einem Roll-Stuhl gut benutzen können.

Diese Menschen konnten auch Schulen besuchen.

Und Freunde finden.

Das war auch nur mit der Hilfe von vielen Menschen möglich.

Auch Einrichtungen für Menschen mit Behinderung haben geholfen.

Und Menschen mit Behinderung aus der Ukraine aufgenommen.

Manchmal haben sie sogar ganze Gruppen aufgenommen.

Auch dafür möchte ich mich besonders bedanken.

In Bayern haben viele Menschen zusammen geholfen.

Und machen das immer noch.

Das finde ich sehr gut.

Und ich bin deshalb stolz auf unsere Menschen in Bayern.



Die Hilfe für die Menschen aus der Ukraine war nicht immer einfach.

Natürlich hat es dabei auch viele Probleme gegeben.

Ich meine dabei Probleme für geflüchtete Menschen mit Behinderung.

Deshalb habe ich zusammen mit

den anderen Behinderten-Beauftragten einen Brief geschrieben.

Den Brief haben wir zum Beispiel an Nancy Faeser geschrieben.

Faeser spricht man Fäser.



Und an Annalena Baerbock geschrieben.

Baerbock spricht man Bärbock.

Nancy Faeser ist die Innen-Ministerin von der Regierung in Deutschland.

Das Innen-Ministerium ist ein Teil von der Regierung in Deutschland.

Das Innen-Ministerium ist zum Beispiel für geflüchtete Menschen zuständig.

Annalena Baerbock ist die Außen-Ministerin von der Regierung in Deutschland.

Sie ist für die Zusammenarbeit mit anderen Ländern zuständig.

In den Brief haben wir geschrieben:

Geflüchtete Menschen müssen Eingliederungs-Hilfen bekommen.

Die Eingliederungs-Hilfe ist eine sehr wichtige Hilfe für Menschen mit Behinderung.

Zur Eingliederungs-Hilfe zählen viele verschiedene Hilfen.

Zum Beispiel die Persönliche Assistenz.

Persönliche Assistenz heißt:

Eine Person hilft Menschen mit Behinderung.

Sie hilft bei allem, was der Mensch nicht alleine machen kann.

Das ist der Beruf von der Person.

Die Person bekommt also Geld dafür.

In den Brief haben wir auch das geschrieben:

Geflüchtete Menschen mit Behinderung brauchen auch barrierefreie Kommunikation.

Damit ist zum Beispiel die Gebärdensprache für Menschen mit Hör-Behinderung gemeint.

Oder die Leichte Sprache für Menschen mit Lern-Schwierigkeiten.



Geflüchtete Kinder sollen auch Kinder-Gärten
und Schulen besuchen können.

Und geflüchtete Menschen mit Behinderung sollen
auch Werkstätten besuchen können.

Das muss so schnell wie möglich funktionieren.

Dadurch haben diese Menschen eine Aufgabe.

Und ihr Tag ist gut eingeteilt.

So können die geflüchteten Menschen gut in Deutschland ankommen.



Im Moment kommen weniger geflüchtete Menschen mit Behinderung
nach Bayern.

Und mein Team und ich hören auch nicht mehr so viel über Probleme.

Die Staats-Regierung von Bayern soll mich aber weiter über Probleme
informieren.

Das ist mir als Behinderten-Beauftragter ganz wichtig.

Zusammen müssen wir

geflüchteten Menschen mit Behinderung auch weiterhin helfen.

Pflege und Gesundheit

Pflege und Gesundheit sind 2 wichtige Themen für mich.

Viele Bürgerinnen und Bürger haben bei diesen Themen Probleme.

Und melden sich deshalb bei meinem Team und mir.

Probleme sind zum Beispiel:

- Schwierigkeiten mit der Kranken-Kasse

Zum Beispiel, wenn ein Hilfs-Mittel nicht bezahlt wird.

Ein Hilfs-Mittel ist zum Beispiel ein besonderes Auto.

Das so umgebaut ist, dass man mit Roll-Stuhl gut einsteigen kann.

- Schwierigkeiten mit dem Bezirk

Zum Beispiel, wenn eine Hilfe nicht bezahlt wird.

Eine Hilfe ist zum Beispiel Persönliche Assistenz.

Persönliche Assistenz heißt:

Eine Person hilft Menschen mit Behinderung.

Sie hilft bei allem was der Mensch nicht alleine machen kann.

Das ist der Beruf von der Person.

Die Person bekommt also Geld dafür.

Der Bezirk ist ein wichtiges Amt.

Der Bezirk bezahlt viele Hilfen für Menschen mit Behinderung.

- Schwierigkeiten eine barrierefreie Arzt-Praxis zu finden

Barrierefreie Arzt-Praxis heißt zum Beispiel:

Es können alle Untersuchungen gemacht werden.

Auch wenn man zum Beispiel im Roll-Stuhl sitzen

bleiben muss.

Wir sind in Bayern bei den barrierefreien Arzt-Praxen nicht viel weitergekommen.

Ich will aber, dass wir da endlich Verbesserungen erreichen.

Viele Menschen in Bayern brauchen unbedingt barrierefreie Arzt-Praxen.

Ich werde mich weiter dafür einsetzen.



Assistenz im Kranken-Haus

Assistenz im Kranken-Haus ist für mich ein wichtiges Thema.

Besonders im Jahr 2021 war das so.

Assistenz im Kranken-Haus heißt:

Muss ein Mensch mit Behinderung ins Kranken-Haus?

Und hat dieser Mensch Assistenz?

Dann ist die Assistentin oder der Assistent auch im Kranken-Haus dabei.

Ich habe mitgeholfen, dass es hoffentlich bald bessere Regeln dafür gibt.

Damit meine ich, wer die Assistenz im Kranken-Haus bezahlt.

Dafür habe ich mit dem Sozial-Ministerium von Bayern

zusammengearbeitet.

Und mit anderen Politikern.

Auch mit Jürgen Dusel habe ich dafür zusammengearbeitet.

Jürgen Dusel ist der Behinderten-Beauftragte

von der Regierung in Deutschland.



In Zukunft ist besser geregelt,

wer die Assistenz im Krankenhaus bezahlt.

Sind zum Beispiel die Eltern im Kranken-Haus dabei?

Dann soll die Kranken-Kasse die Assistenz bezahlen.

Sind Assistentinnen oder Assistenten im Kranken-Haus dabei?

Dann soll der Bezirk die Assistenz bezahlen.

Das wird ein wichtiger Erfolg für Menschen mit Behinderung.

Das steht schon so in einem Gesetz.

Aber die Politikerinnen und Politiker sind sich noch nicht ganz einig.

Wie das Gesetz genau in Bayern umgesetzt wird.

Und wie man sich genau an die Regeln halten soll.

Deshalb wird es noch ein bisschen dauern.

Ich hoffe, dass es bald eine Lösung dafür gibt.



Auch beim Gesundheits-Ministerium von Bayern hat es ein Gespräch dazu gegeben.

Das Gespräch war im September 2022.

Das war ein gutes Gespräch.

Und ich helfe bei diesem Thema weiter gerne mit.

Psychische Gesundheit

Manche Menschen mit Behinderung können sich nicht selbst für ihre Rechte einsetzen.

Und brauchen deshalb besondere Hilfe.

Damit meine ich zum Beispiel

Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung.

Beeinträchtigung ist ein anderes Wort für Behinderung.

Eine psychische Beeinträchtigung ist zum Beispiel eine Depression.

Depression heißt zum Beispiel:

Ein Mensch ist oft sehr traurig.

Menschen mit Depression haben auch oft wenig Kontakt zu anderen Menschen.



Für Menschen mit psychischer Beeinträchtigung gibt es noch ein besonderes Problem.

Nämlich bei den Hilfen für diese Menschen.

Vor allem bei der Veränderung von Komplex-Einrichtungen.

Eine Komplex-Einrichtung ist wie ein großes Wohn-Heim für Menschen mit Behinderung.

Die Menschen wohnen dort.

Sie gehen dort aber auch in die Schule.

Oder haben dort ihren Arbeits-Platz.



Auch Therapien bekommen sie dort.

Eine Therapie ist zum Beispiel Kranken-Gymnastik.

Menschen in solchen Einrichtungen haben oft wenig Kontakte.

Damit ist vor allem der Kontakt

zu Menschen ohne Behinderung gemeint.



Deshalb sollen Komplex-Einrichtungen verändert werden.

Das heißt:

Die Menschen sollen nicht mehr in solchen großen Einrichtungen leben.

Sie sollen in kleineren Einrichtungen leben.

Wo sie zum Beispiel mehr Kontakte haben können.

Diese Veränderung finde ich als Behinderten-Beauftragter sehr gut.

Für diese Veränderung ist in Bayern das Sozial-Ministerium zuständig.

Aber es gibt dieses Problem:

Das Sozial-Ministerium ist für Komplex-Einrichtungen zuständig.

Aber nicht für die Menschen mit psychischer Beeinträchtigung.

Dafür ist das Gesundheits-Ministerium zuständig.

Dort gibt es aber kein Geld für Komplex-Einrichtungen.

Gemeint sind Komplex-Einrichtungen

für Menschen mit psychischer Beeinträchtigung.

Deshalb können diese Einrichtungen nicht kleiner gemacht werden.

Ich finde,

das darf nicht sein.

Dafür werde ich mich auch in Zukunft einsetzen.



Mir ist für Menschen mit psychischer Beeinträchtigung aber auch das wichtig:

Medien berichten oft nicht gut über diese Menschen.

Medien sind zum Beispiel Zeitungen oder Fernseh-Sender.

Deshalb habe ich ein Gutachten in Auftrag gegeben.

Ein Gutachten ist ein Bericht

von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern.



Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler untersuchen:

Warum berichten die Medien so über

Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen?

Und was kann man dagegen machen?

Wir machen im Jahr 2023 einen Fach-Tag dazu.

Den Fach-Tag machen wir zusammen mit den Medien.

Und mit Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen.

Danach wissen die Medien besser Bescheid:

So können sie über Menschen mit psychischer Beeinträchtigung schreiben.

Auch damit helfen wir

allen Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen.

Schutz vor Gewalt

Menschen mit Behinderung müssen vor Gewalt geschützt werden.

Das ist in Einrichtungen für Menschen mit Behinderung wichtig.

Einrichtungen sind zum Beispiel Werkstätten oder Wohn-Heime.

Das ist aber auch in den Familien von Menschen mit Behinderung wichtig.

Mit Gewalt ist zum Beispiel Schlagen gemeint.

Aber auch Beleidigungen und Belästigungen können Gewalt sein.



Mit Belästigungen ist zum Beispiel das gemeint:

Ein Mann fasst einer Frau an den Busen.

Aber die Frau möchte das nicht.



Jürgen Dusel hat eine Liste mit Ideen aufgeschrieben.

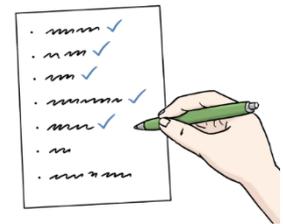
Das sind Ideen,

wie man Menschen mit Behinderung vor Gewalt schützen kann.

Ich finde diese Ideen sehr gut.

Ich will, dass wir diese Liste auch in Bayern benutzen.

Dafür werde ich mich auch weiter einsetzen.



Mädchen und Frauen müssen besonders vor Gewalt geschützt werden.

Für sie ist die Gefahr von Gewalt noch größer.

Ein Grund dafür ist:

Frauen werden viel öfter belästigt als Männer.

Auch bei Frauen und Mädchen mit Behinderung ist das leider so.

Ich finde:

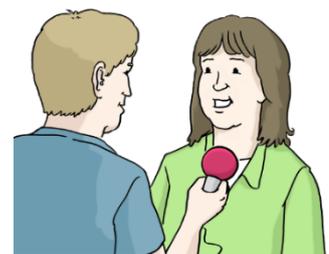
Über das Thema Gewalt gegen Menschen mit Behinderung muss mehr geredet werden.

Deshalb habe ich dem Team von Bayern gegen Gewalt ein Interview gegeben.

Bayern gegen Gewalt ist eine Internet-Seite vom Sozial-Ministerium.

Auf der Internet-Seite gibt es Informationen zum Thema Gewalt.

Ich habe im Interview über Gewalt gegen Menschen mit Behinderung gesprochen.



Barriere-Freiheit

Für viele Bürgerinnen und Bürger ist Barriere-Freiheit ein sehr wichtiges Thema.

Auch für mich ist Barriere-Freiheit sehr wichtig.

Damit meine ich alle Arten von Barriere-Freiheit.

Dazu bekommen mein Team und ich auch viele Fragen und Beschwerden.

Das sind die wichtigsten Arten von Barriere-Freiheit:

- Barriere-Freiheit bei Gebäuden

Damit ist zum Beispiel gemeint:

Man muss mit einem Roll-Stuhl überall hinkommen können.

Dafür gibt es zum Beispiel Aufzüge und Rampen.

- Barriere-Freiheit für Menschen mit Seh-Behinderung

Damit ist zum Beispiel gemeint:

Es muss Blinden-Leit-Systeme geben.

Blinden-Leit-Systeme sind Spuren auf dem Boden.

Man kann sie zum Beispiel mit dem Blinden-Stock spüren.

So können blinde Menschen einen Weg leichter finden.

- Barriere-Freiheit für Menschen mit Hör-Behinderung

Damit ist zum Beispiel die Gebärden-Sprache gemeint.

Die Gebärden-Sprache macht man mit Zeichen.

Die Zeichen macht man zum Beispiel:

Mit den Armen.

Oder mit den Händen.



- Barriere-Freiheit für Menschen mit Lern-Schwierigkeiten

Damit ist zum Beispiel Leichte Sprache gemeint.

Leichte Sprache heißt zum Beispiel:

Die Sätze sind kürzer.

Und alle Fremd-Wörter müssen erklärt werden.

Über Barriere-Freiheit spreche ich auch mit vielen Fach-Leuten.

Damit meine ich zum Beispiel:

- Das Referat Bayern Barrierefrei

Ein Referat ist eine Abteilung.

Das Referat Bayern Barrierefrei gehört zum Sozial-Ministerium.

Das Referat kümmert sich um die Barriere-Freiheit bei der Staats-Regierung.

Zum Beispiel in allen Gebäuden von der Staats-Regierung von Bayern.

Und beantwortet viele Fragen zum Thema Barriere-Freiheit.

- Die Beratungs-Stelle für Barriere-Freiheit

von der Bayerischen Architekten-Kammer

Die Bayerische Architekten-Kammer

ist so ähnlich wie ein Verein.

Alle Architektinnen und Architekten in Bayern sind Mitglieder in der Architekten-Kammer.

Architektin oder Architekt ist ein Beruf.

Architektinnen und Architekten machen zum Beispiel die Pläne für ein Gebäude.

Und beim Bau passen sie auf, dass alles richtig gemacht wird.

- Vereine für Menschen mit Behinderung

Außerdem spreche ich viel mit Menschen,

die sich für Barriere-Freiheit einsetzen.

Also zum Beispiel mit Menschen mit Behinderung.

Die Informationen von allen diesen Menschen sind mir sehr wichtig.



Für gute Barriere-Freiheit muss noch viel gemacht werden.
Und es muss mehr Informationen zur Barriere-Freiheit geben.
Erst dann kann man sagen:
Bayern ist barrierefrei.

Bayern Barrierefrei

Im Jahr 2013 hat Horst Seehofer gesagt:
Bayern soll bis 2023 barrierefrei sein.
Horst Seehofer war damals der Minister-Präsident von Bayern.
Der Minister-Präsident ist der Chef von der Staats-Regierung in Bayern.
Seitdem hat sich viel getan.
Aber Bayern ist noch lange nicht barrierefrei.
Es gibt noch viel in diesem Bereich zu tun.

Dafür ist eine Arbeits-Gruppe gegründet worden.
In der Arbeits-Gruppe arbeiten
wichtige Politikerinnen und Politiker aus Bayern mit.
Sie kommen aus allen Ministerien.
Zum Beispiel arbeitet dort Ulrike Scharf mit.
Sie ist die Sozial-Ministerin von Bayern.
Das Sozial-Ministerium leitet auch die Arbeits-Gruppe.
Der Name von der Arbeits-Gruppe ist
Kabinetts-Ausschuss Bayern Barrierefrei.
Die Arbeits-Gruppe hat sich regelmäßig getroffen.
Als Behinderten-Beauftragter bin ich auch Mitglied in der Arbeits-Gruppe.
Meine Aufgabe ist:
Ich berate die Staats-Regierung.



Holger Kiesel sagt über die Arbeits-Gruppe:
Ich finde die Arbeits-Gruppe sehr wichtig.
Dort wird gute Arbeit gemacht.
Und die Staats-Regierung und die Politik arbeiten gut
zusammen.



So werden Verbesserungen einfacher erreicht.
Es hat schon einige Verbesserungen gegeben.
Zum Beispiel hat die Arbeits-Gruppe eine strenge Regel eingeführt.
Die Regel gilt für barrierefreie Internet-Seiten.

Das heißt:

Die Internet-Seiten von der Staats-Regierung müssen besonders gut
barrierefrei sein.

Auch in Zukunft möchte ich die Arbeits-Gruppe beraten.
Und dabei helfen, dass Bayern barrierefreier wird.
Diese Arbeit muss auch nach dem Jahr 2023 weitergemacht werden.
Das ist mir ganz wichtig.

Es muss immer mehr Barriere-Freiheit in Bayern geben.
Seit 2013 hat sich schon viel getan.

Aber es kommen bei der Barriere-Freiheit auch neue Aufgaben auf uns
zu.

Damit meine ich zum Beispiel die digitale Barriere-Freiheit.

Digitale Barriere-Freiheit heißt:

Internet-Seiten und Computer-Programme müssen so sein,
dass sie jeder benutzen kann.

Also zum Beispiel auch blinde Menschen.

Oder Menschen,

die eine Computer-Maus nicht benutzen können.



Aber auch barrierefreie Kommunikation wird immer wichtiger.

Dazu gehören vor allem die Gebärden-Sprache und die Leichte Sprache.

Bei der Barriere-Freiheit ist auch das sehr wichtig:

Wir müssen die Barrieren in den Köpfen von den Menschen abbauen.

Damit meine ich:

Manche Menschen haben keinen Kontakt zu Menschen mit Behinderung.

Und wissen deshalb nicht, wie sie mit ihnen umgehen sollen.



Damit ist zum Beispiel gemeint:

Wie sie mit Menschen mit Behinderung sprechen können.

Oder wie sie ihnen Hilfe anbieten können.

Das muss sich ändern.

Menschen mit und ohne Behinderung sollen keine Angst voreinander haben.

Und ohne Probleme miteinander umgehen können.

Mir ist aber auch das ganz wichtig:

Wir müssen den Menschen ehrlich sagen:

Soweit sind wir bei der Barriere-Freiheit schon gekommen.

Es gibt aber auch Dinge, die wir nicht geschafft haben.

Auch darüber müssen wir ehrlich reden.

Und auch darüber,

wie lange wir für manche Dinge noch brauchen.

So kommt Bayern Barrierefrei weiter voran.

Und wir können Bayern noch barrierefreier machen.

Dabei helfe ich sehr gerne mit.

Barriere-Freiheit ist mir auch sehr wichtig.

Arbeits-Gruppe Kommunikation

Zum Thema Barriere-Freiheit ist eine andere Arbeits-Gruppe gegründet worden.

Das war im Juli 2020.

Der Name von der Arbeits-Gruppe ist Barrierefreie Kommunikation.

Kommunikation ist ein anderes Wort für miteinander sprechen.

Und jemandem Informationen geben.

Damals haben schon viele Menschen die neue Krankheit Corona bekommen.

Und mein Team und ich haben gemerkt:

Alle Menschen haben viele Fragen zu Corona.

Aber Menschen mit Behinderung konnten Informationen über Corona oft nicht verstehen.

Zum Beispiel, weil es sie nicht in Gebärden-Sprache gegeben hat.

Und auch nicht in Leichter Sprache.

Deshalb haben wir die Informationen in Leichte Sprache übersetzen lassen.

Wir haben zum Beispiel die Presse-Mitteilungen über Corona übersetzen lassen.

Das haben wir für die Presse-Konferenzen vom Minister-Präsidenten gemacht.

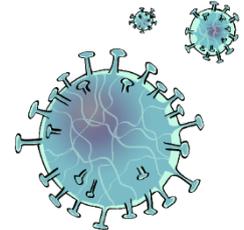
Das war für mein Team und mich sehr viel Arbeit.

Die Arbeits-Gruppe Bayern Barrierefrei hat dann entschieden:

Für das Thema barrierefreie Kommunikation machen wir eine eigene Arbeits-Gruppe.

Darüber war ich sehr froh.

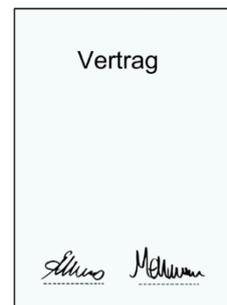
Das war eine große Hilfe für mein Team und mich.



Und vor allem eine große Verbesserung
für alle Menschen mit Behinderung.
Die Arbeits-Gruppe hat auch entschieden:
Es soll Rahmen-Verträge
für Übersetzungen in Gebärden-Sprache geben.
Und für Übersetzungen in Leichte Sprache.



Rahmen-Vertrag bedeutet:
Es wird mit einer Firma ein Vertrag gemacht.
Diese Firma macht dann zum Beispiel immer
die Übersetzungen in Gebärden-Sprache.
Und bekommt dafür Geld.
Man muss dann nicht für jede Übersetzung eine neue Firma suchen.
Und immer einen neuen Vertrag schreiben.
So spart man sich viel Arbeit.
Und es gibt die Informationen schneller.
Ich habe geholfen, die Rahmen-Verträge zu schreiben.
Für Übersetzungen in Gebärden-Sprache gibt es schon
einen Rahmen-Vertrag mit einer Firma.
Für Übersetzungen in Leichte Sprache dauert es noch ein bisschen.
Ich arbeite dafür aber gut mit dem Sozial-Ministerium zusammen.
Und hoffe, dass dieser Vertrag auch bald fertig ist.



Ich habe auch mit dem Bayerischen Rundfunk gesprochen.
Der Bayerische Rundfunk macht Radio-Programme
und Fernseh-Programme für Bayern.
Man kann die Programme auch über das Internet anhören und ansehen.

Ich habe dabei geholfen:

Der Bayerische Rundfunk und die Regierung arbeiten bei der Gebärden-Sprache zusammen.

Beim Bayerischen Rundfunk gibt es jetzt auch viele Informationen in Gebärden-Sprache.

Zeigt der Bayerische Rundfunk zum Beispiel eine Presse-Konferenz?

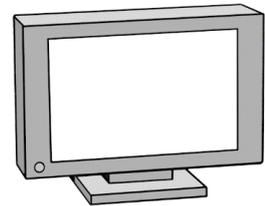
Dann darf er die Übersetzung in Gebärden-Sprache von der Staats-Regierung benutzen.

Und man sieht die Übersetzung zum Beispiel im Fernsehen.

Ich hoffe, die Staats-Regierung bietet in Zukunft mehr Informationen in Gebärden-Sprache an.

Und hört damit nach Corona nicht wieder auf.

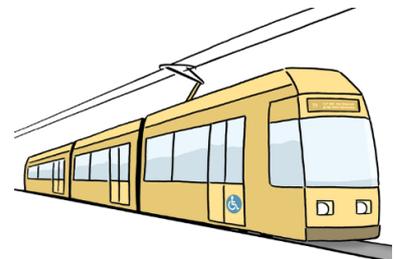
Dafür setze ich mich ein.



Bauen und öffentliche Verkehrs-Mittel

Öffentliche Verkehrs-Mittel sind zum Beispiel:

- Stadt-Busse
- Züge
- U-Bahnen und Straßen-Bahnen



Auch in diesem Bereich gibt es eine Arbeits-Gruppe.

Der Name von der Arbeits-Gruppe ist:

Barrierefreies Bahnland Bayern

Ich arbeite in der Arbeits-Gruppe mit.

Dort ist die Zusammen-Arbeit sehr gut.

Ich kann Probleme schnell ansprechen.

Und so können wir oft gute Lösungen finden.

Besonders gut funktioniert das
mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von der Deutschen Bahn.
Das freut mich sehr.

An einem schwierigen Thema haben wir beim Zugfahren gearbeitet.
Die Bayerische Oberlandbahn hat neue Züge bekommen.

Die Züge heißen Lint-Züge.

Sie fahren zum Beispiel von Bad Tölz nach Bayrischzell.

Das sind 2 Orte im Land-Kreis Miesbach.

Der Land-Kreis Miesbach gehört zu Oberbayern.

Die Züge sind sehr schmal.

Deshalb gibt es eine große Lücke zum Bahn-Steig.

Und Menschen im Roll-Stuhl können deshalb nicht alleine aussteigen.

Aber Barriere-Freiheit heißt für mich ganz klar:

Jeder Mensch muss in den Zug einsteigen können.

Und aus dem Zug aussteigen können.

Und das ohne fremde Hilfe.

Sonst sind Züge für mich nicht barrierefrei.

Auch bei der S-Bahn München hat es neue Züge gegeben.

Hier sind auch nicht alle barrierefrei.

Das ist zum Beispiel auf der Strecke von München nach Dachau so.

Ich finde:

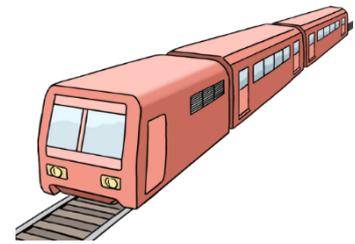
Solche Fehler dürfen nicht passieren.

Sie sind große Probleme für Menschen mit Behinderung.

Diese Probleme halten auch lange an.

Und können nicht so einfach verändert werden.

Außerdem kosten sie sehr viel Geld.



Auch im Bereich ÖPNV habe ich in einer Arbeits-Gruppe mitgearbeitet.

ÖPNV ist die Abkürzung für Öffentlicher Personen-Nah-Verkehr.

Damit sind zum Beispiel Stadt-Busse gemeint.

Stadt-Busse fahren in vielen Städten in Bayern.

Der Name von der Arbeits-Gruppe war Barriere-Freiheit im ÖPNV.

Mein Ziel ist:

Der ÖPNV in Bayern muss überall barrierefrei werden.

Das heißt:

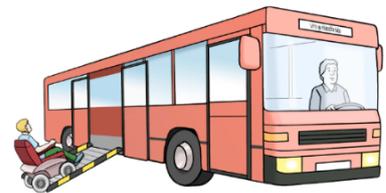
Menschen im Roll-Stuhl müssen

in einen Stadt-Bus einsteigen können.

Und aussteigen können.

Das muss ohne fremde Hilfe möglich sein.

Dafür müssen Städte und Gemeinden noch besser zusammenarbeiten.



Auch zum Thema barrierefreies Bauen habe ich Vorschläge gemacht.

Darüber habe ich zum Beispiel mit Kerstin Schreyer gesprochen.

Sie war

die Ministerin für Wohnen, Bauen und Verkehr bei der Staats-Regierung.

Das war sie von Februar 2020 bis Februar 2022.

Jetzt hat Christian Bernreiter diese Aufgabe

übernommen.



Ich habe bei Kerstin Schreyer gefordert:

Es muss mehr R-Wohnungen in Bayern geben.

Das sind Wohnungen, die man gut mit dem Roll-Stuhl benutzen kann.

Das muss auch in die bayerische Bau-Ordnung geschrieben werden.

Die bayerische Bau-Ordnung ist ein Gesetz.

Darin stehen Regeln, wie ein Gebäude gebaut werden muss.

Auch Christian Bernreiter ist meine Forderung wichtig.

Er hat einen Runden Tisch gegründet.

Ein Runder Tisch ist so ähnlich wie eine Arbeits-Gruppe.

Dabei sprechen wir über die Themen R-Wohnungen
und barrierefrei bauen.



Digitalisierung und Medien

Digitalisierung heißt zum Beispiel:

Bei immer mehr Arbeiten sollen Computer helfen.

Zum Beispiel auch beim Einkaufen.

Oder beim Ausfüllen von Anträgen.

Deshalb muss jeder Mensch das Internet überall benutzen können.

Auch für die Arbeit wird das Internet immer wichtiger.

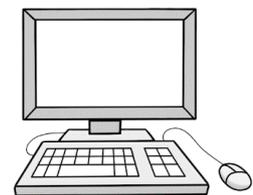
Das gilt auch für Menschen mit Behinderung.

Deshalb wird auch die digitale Barriere-Freiheit immer wichtiger.

Digitale Barriere-Freiheit heißt zum Beispiel:

Auch blinde Menschen müssen ein Computer-Programm bedienen
können.

Und auch eine Internet-Seite bedienen können.



Die Digitalisierung hat Vorteile und Nachteile
für Menschen mit Behinderung.

Die Vorteile sind zum Beispiel:

- Viele Menschen mit Behinderung können leichter
mit anderen Menschen Kontakt aufnehmen.

Zum Beispiel indem sie eine Nachricht schreiben können.

Oder ein Gespräch über den Computer machen können.

- Mehr Möglichkeiten für Menschen mit Behinderung bei der Arbeit.
Zum Beispiel, weil sie leichter von zuhause aus arbeiten können.



Ein Nachteil ist zum Beispiel für Menschen mit Seh-Behinderung:

Führt eine Firma ein neues Computer-Programm ein.

Und ist das Programm nicht barrierefrei?

Dann kann der Mensch mit Seh-Behinderung nicht mehr so gut arbeiten.

Und deshalb manchmal sogar seinen Arbeits-Platz verlieren.

Ich finde:

Niemand darf deshalb seinen Arbeits-Platz verlieren.

Deshalb ist es sehr wichtig, dass die Technik barrierefrei ist.

Damit meine ich vor allem:

- Den Computer
- Alle Programme auf dem Computer
- Und alle Geräte, mit denen man den Computer bedient.

Damit meine ich zum Beispiel die Tastatur und die Maus

Ich habe mich darüber sehr gefreut:

Die Staats-Regierung hat 2019 klare Regeln

für die digitale Barrierefreiheit festgelegt.

Ich habe in den letzten Jahren aber auch einige Beschwerden bekommen.

Bei manchen Aufträgen ist nicht immer auf digitale Barriere-Freiheit geachtet worden.

Die Beschwerden kamen oft aus dem Öffentlichen Dienst.

Zum Beispiel, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine Internet-Seite nicht gut benutzen konnten.

Und weil die Internet-Seite nicht ganz barrierefrei war.

Zum Öffentlichen Dienst gehören alle,
die ihr Gehalt vom Freistaat Bayern bekommen.

Viele Schulen und die Polizei gehören zum Beispiel
zum Öffentlichen Dienst.

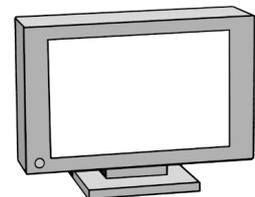


Ich werde mich in Zukunft noch mehr dafür einsetzen:
Gibt der Öffentliche Dienst einen Auftrag an eine Firma?
Dann muss man noch besser auf die digitale Barriere-Freiheit achten.
Dafür werde ich mich einsetzen.
Die digitale Barriere-Freiheit wird immer wichtiger.
Ein Grund dafür ist:
Immer mehr Menschen wollen von zuhause aus arbeiten.
Und können das auch.
Das muss für Menschen mit Behinderung genauso möglich sein.
Sie dürfen dabei keine Nachteile haben.



Auch in den Medien muss es mehr Barriere-Freiheit geben.
Medien sind zum Beispiel Fernseh-Sender und Zeitungen.
Fernseh-Sender brauchen zum Beispiel mehr Sendungen mit Untertiteln.
Und mehr Sendungen mit Bild-Beschreibungen.
Untertitel heißt:

Wird etwas im Fernsehen gesagt?
Dann kann man es als Text auf dem Bild-Schirm lesen.
Das ist eine Hilfe für Menschen mit Hör-Behinderung.
Bild-Beschreibung heißt:



Die Bilder im Fernsehen werden beschrieben.
Und die Beschreibung kann man hören.
Das ist eine Hilfe für Menschen mit Seh-Behinderung oder Blindheit.
Diese beiden Hilfen gehören zur Barriere-Freiheit für Fernseh-Sender.
Barriere-Freiheit für Zeitungen bedeutet zum Beispiel:
Die Zeitung braucht eine barrierefreie Internet-Seite.

Im neuen Rundfunk-Staats-Vertrag stehen schon gute Regeln für Barriere-Freiheit.

Ich setze mich sehr für noch mehr Verbesserungen ein.

Das mache ich zusammen

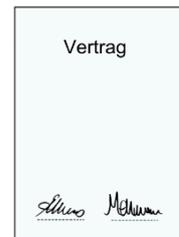
mit den Behinderten-Beauftragten aus den anderen Bundes-Ländern.

Und dem Behinderten-Beauftragten von der Bundes-Regierung.

Die Bundes-Regierung ist die Regierung von Deutschland.

Wir brauchen mehr Barriere-Freiheit in den Medien.

Das ist ganz wichtig.



Wohnen

Mir ist das Thema Wohnen für Menschen mit Behinderung sehr wichtig.

Damit meine ich vor allem das inklusive Wohnen.

Inklusives Wohnen heißt:

Menschen mit und ohne Behinderung können zusammen wohnen.

Damit ist gemeint,

dass sie im gleichen Haus wohnen können.

Oder in einer WG zusammen wohnen können.

WG ist die Abkürzung für Wohn-Gemeinschaft.



Wenn man nebeneinander wohnt,

kommt man sehr leicht miteinander in Kontakt.

Und es können zum Beispiel Freundschaften entstehen.

Und Ängste verschwinden leichter.

Man kann auch leichter miteinander kochen.

Oder zusammen Ausflüge machen.

Auch zusammen feiern hilft dabei.

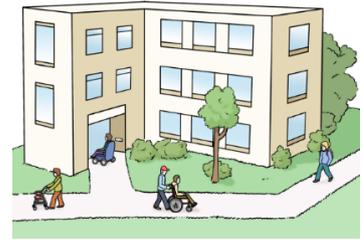
Genauso wie zusammen spielen.

Im Moment leben Menschen mit Behinderung oft noch unter sich.

Das heißt:

Sie leben in großen Wohn-Anlagen.

Und haben oft nur wenig Kontakt zu Menschen ohne Behinderung.



Eine große Wohn-Anlage kann zum Beispiel ein Wohn-Heim sein.

Aber das ändert sich langsam.

Ein Grund dafür ist die UN-Behinderten-Rechts-Konvention.

Die UN-Behinderten-Rechts-Konvention ist ein sehr wichtiger Vertrag.

In dem Vertrag steht:

Menschen mit und ohne Behinderung haben die gleichen Rechte.

Auch Regeln für inklusive Wohnungen stehen in dem Vertrag.

Die Regierung von Deutschland hat den Vertrag unterschrieben.

Das heißt:

Der Vertrag gilt auch in Deutschland.

UN ist die Abkürzung für Vereinte Nationen.

Die Vereinten Nationen sind 193 Länder aus der ganzen Welt.

Diese Länder arbeiten zusammen.

Und schreiben zusammen auch wichtige Verträge.

Zum Beispiel die Behinderten-Rechts-Konvention.

Ihr wichtigstes Ziel ist:

Es soll allen Menschen auf der Welt gut gehen.

Und alle Menschen sollen friedlich zusammen leben.



Durch die Behinderten-Rechts-Konvention gibt es mehr Ideen für Inklusives Wohnen.

Und es gibt auch mehr Projekte dazu.

Inklusives Wohnen

Inklusives Wohnen ist mir besonders wichtig.

Deshalb war es mein großer Wunsch ein Projekt dazu zu machen.

Das Projekt habe ich mit dem Verein WOHN:SINN begonnen.

Der Verein WOHN:SINN setzt sich für inklusives Wohnen ein.

Und gibt Informationen über inklusives Wohnen an andere weiter.

Zum Beispiel als Beratung.

Die Beratung macht WOHN:SINN zum Beispiel für:

- Firmen, die Wohnungen bauen
- Ämter, die Menschen mit Behinderung helfen
- Vereine, die Menschen mit Behinderung helfen



Leider gibt es bei inklusiven Wohn-Projekten noch viele Schwierigkeiten.

Deshalb mache ich das Projekt zusammen mit WOHN:SINN.

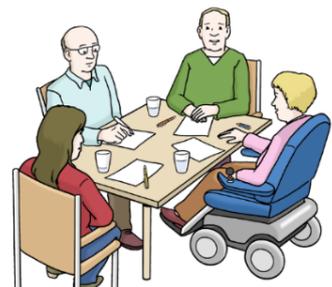
Und wir haben ein Experten-Gespräch veranstaltet.

Das ist ein Treffen von Fach-Leuten.

Dabei haben viele Fach-Leute über inklusives Wohnen gesprochen.

Mit Fach-Leuten sind hier zum Beispiel gemeint:

- Firmen, die inklusive Wohnungen bauen
- Menschen mit Behinderung
- Vereine von Menschen mit Behinderung



Das Experten-Gespräch haben wir im Dezember 2021 gemacht.

Dabei haben wir auch 6 Arbeits-Gruppen gegründet.

Und aufgeschrieben:

- was ist für inklusives Wohnen wichtig?
- wie kann man bessere Möglichkeiten für inklusives Wohnen erreichen?

Mit diesen Ideen sollen andere Menschen von inklusivem Wohnen überzeugt werden.

Mit anderen Menschen sind zum Beispiel Politikerinnen und Politiker gemeint.

Und auch Ämter, die Hilfen für Menschen mit Behinderung bezahlen. Ein solches Amt ist zum Beispiel der Bezirk.

Im Jahr 2023 informieren wir dann über die Ergebnisse von den Arbeits-Gruppen.

Ich freue mich auch über die gute Zusammen-Arbeit mit dem Gesundheits-Ministerium.

Mit dem Ministerium arbeite ich zum Beispiel beim PflWoqG zusammen. PflWoqG ist eine Abkürzung.

Die Abkürzung bedeutet Pflege-Wohn-Qualitäts-Gesetz.

Das ist ein Gesetz.

In dem Gesetz stehen viele Regeln zum Wohnen und zur Pflege.

Die Regeln sind zum Beispiel

für Einrichtungen von Menschen mit Behinderung wichtig.

Eine Einrichtung ist zum Beispiel ein Wohn-Heim.

Das PflWoqG wird in den nächsten Monaten überarbeitet.

Das heißt:

Es werden neue Regeln in das Gesetz geschrieben.

Und alte Regeln weggelassen.

Mehr Informationen zum Wohn-Projekt WOHN:SINN finden Sie auf meiner Internet-Seite.

Inklusives Wohnen ist ein sehr wichtiges Thema.

Deshalb muss man sich noch mehr darum kümmern.

Dafür werde ich mich einsetzen.



Zum Beispiel bei der Staats-Regierung und bei Wohn-Trägern.
Wohn-Träger sind Vereine, die zum Beispiel Wohn-Heime leiten.
Also zum Beispiel Vereine für Menschen mit Behinderung.

Ich finde:

Wohnen Menschen mit und ohne Behinderung zusammen?

Dann ist das besonders gut

für die Inklusion von Menschen mit Behinderung.

Deshalb ist mir inklusives Wohnen so wichtig.



Veränderung von Komplex-Einrichtungen

Eine Komplex-Einrichtung ist wie

ein großes Wohn-Heim für Menschen mit Behinderung.

Die Menschen wohnen dort.

Sie gehen dort aber auch in die Schule.

Oder haben dort ihren Arbeits-Platz.

Auch Therapien bekommen sie dort.

Eine Therapie ist zum Beispiel Kranken-Gymnastik.

Menschen in solchen Einrichtungen haben oft wenig Kontakte.

Damit ist vor allem der Kontakt zu Menschen ohne Behinderung gemeint.



Deshalb sollen Komplex-Einrichtungen verändert werden.

Das heißt:

Die Menschen sollen nicht mehr in solchen großen Einrichtungen leben.

Sie sollen in kleineren Einrichtungen leben.

Wo sie zum Beispiel mehr Kontakte haben können.

Die Einrichtungen sollen auch mitten in der Stadt sein.

Und nicht am Rand von einer Stadt.

Oder mitten auf dem Land.

So können Menschen mit Behinderung mehr Kontakte haben.

Zum Beispiel zu Menschen ohne Behinderung.

Ich finde diese Veränderung sehr gut.

Damit wird zum Beispiel auch eine Regel
aus der Behinderten-Rechts-Konvention umgesetzt.

Die Umwandlung kostet natürlich auch viel Geld.

Dafür wird auch Geld aus dem Hilfs-Programm für Corona verwendet.

Das freut mich sehr.

Ich habe aber noch einen Wunsch:

Die Umwandlung von Komplex-Einrichtungen muss schneller gehen.

Sie darf nicht noch 20 Jahre dauern.

Kein Mensch mit Behinderung versteht, warum es so lange dauert.

Deshalb muss dafür noch mehr Geld ausgegeben werden.



Von dieser Veränderung sind auch Einrichtungen

für Menschen mit psychischer Beeinträchtigung betroffen.

Beeinträchtigung ist ein anderes Wort für Behinderung.

Eine psychische Beeinträchtigung ist zum Beispiel eine Angst-Störung.

Das heißt:

Eine Person hat immer viel Angst.

Aber es gibt keinen Grund dafür.

Auch für diese Einrichtungen müssen gute Lösungen
gefunden werden.



Mir ist auch das ganz wichtig:

Im Moment kostet alles mehr Geld.

Zum Beispiel wird auch das Bauen von Gebäuden immer teurer.

Und man muss immer mehr Geld für Energie bezahlen.

Mit Energie sind zum Beispiel Strom und Heizung gemeint.

Deshalb muss es gute Lösungen mit dem Bezirk geben.

Und auch mit Firmen, die inklusive Wohnungen bauen.

Der Bezirk ist ein wichtiges Amt.

Das Amt bezahlt viele Hilfen für Menschen mit Behinderung.

Und der Bezirk bezahlt oft auch Geld,
dass Wohnungen gebaut werden können.

Projekt PINO

Seit April 2020 gibt es das Projekt PINO.

PINO ist eine Abkürzung und bedeutet:

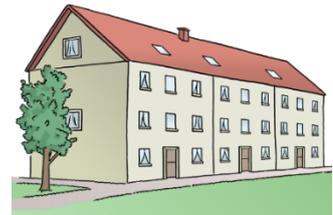
Projekt Intensiv-Wohnen Netzwerk Oberbayern.

Professor Dr. Reinhard Markowetz ist der Leiter von PINO.

Er arbeitet an der Ludwigs-Maximilians-Universität.

Das ist eine bekannte Universität in München.

An einer Universität kann man ein Studium machen.



Beim Projekt PINO geht es darum:

Menschen mit Lern-Schwierigkeiten wohnen in einer Einrichtung.

Diese Menschen zeigen aber auch noch herausforderndes Verhalten.

Das heißt zum Beispiel:

Diese Menschen schlagen sich selbst oder andere Menschen.

Auch wenn sie das gar nicht wollen.

Oder diese Menschen laufen einfach davon.

Auch wenn sie das gar nicht wollen.

Beim Projekt PINO geht es auch darum:

Wo können Menschen mit herausfordernden Verhalten arbeiten?

Und was machen Menschen mit herausfordernden Verhalten in ihrer Freizeit?

Viele Einrichtungen für Menschen mit Behinderung nehmen solche Menschen nicht auf.

Der Grund dafür ist ihr herausforderndes Verhalten.



Deshalb wissen Angehörige oft nicht,
wo diese Menschen wohnen können.
Angehörige sind zum Beispiel die Eltern
von Menschen mit Behinderung.
Oder die Geschwister von Menschen mit Behinderung.



Ich finde das Projekt PINO sehr wichtig.
Deshalb bin ich auch der Schirm-Herr vom Projekt PINO.
Schirm-Herr heißt:
Ich helfe diesem Projekt.
Und mache andere Menschen auf das Projekt aufmerksam.
Ich bin zum Beispiel Mitglied im Experten-Rat vom Projekt.
Und gebe immer wieder Tipps.
Ein Experten-Rat ist eine Gruppe von Fach-Leuten.

Oft kommen Menschen mit herausfordernden Verhalten
in die Psychiatrie.
Eine Psychiatrie ist ein besonderes Kranken-Haus.
Aber diese Menschen gehören nicht in die Psychiatrie.
Sie kommen nur dort hin, weil die Umgebung für sie nicht passt.
Deshalb ist das Projekt PINO so wichtig.
Mein Ziel ist:
Das Projekt PINO soll gute Beispiele zeigen.
Wir brauchen die Informationen in jedem Regierungs-Bezirk von Bayern.
So bekommen wir mehr Wohn-Plätze für
Menschen mit herausfordernden Verhalten.
Das ist für die Zukunft ganz wichtig.
Dafür werde ich mich einsetzen.

Inklusion in der Kita

Es gibt immer mehr Kinder mit Behinderung in Kitas in Bayern.

Kitas ist die Abkürzung für Kinder-Tages-Einrichtung.

Zu Kinder-Tages-Einrichtungen gehören:

- Kinder-Krippen

In einer Kinder-Krippe sind sehr kleine Kinder.

Sie sind nicht älter als 3 Jahre.

- Kinder-Gärten

In einem Kinder-Garten sind kleine Kinder.

Sie sind meistens zwischen 3 und 6 Jahre alt.

Und gehen noch nicht in die Schule.



Es gibt auch immer mehr Kinder,
die vielleicht eine Behinderung bekommen.

Das heißt zum Beispiel:

Die Kinder hatten einen Unfall.

Und es ist nicht sicher, ob sie wieder ganz gesund werden.

In Bayern haben wir im Moment ungefähr 2000 integrative Kitas.

Integrative Kitas heißt:

Dort sind Kinder mit und ohne Behinderung zusammen.

Und können zum Beispiel zusammen spielen oder basteln.

Das ist schon sehr gut.

Aber mein Team und ich bekommen noch viele
Nachrichten von Eltern.

Die Eltern von Kindern mit Behinderung sagen:

Es gibt immer noch zu wenig Plätze in den Kitas.

Und in den schulvorbereitenden Einrichtungen.

Die Abkürzung dafür ist SVE.



Deshalb finde ich das besonders wichtig:

Es muss bessere Angebote für Kinder mit Behinderung geben.

Diese Angebote brauchen wir in Früh-Förder-Stätten und in SVEs.

Eine Früh-Förder-Stätte ist eine Hilfe für kleine Kinder mit Behinderung.

Dort lernen sie zum Beispiel, wie man mit Löffel und Gabel isst.

Kinder mit Behinderung haben viele Nachteile.

Das gilt auch für Kinder,

die vielleicht eine Behinderung bekommen.

Zum Beispiel haben die Kinder diese Nachteile:

- Sie lernen nicht so einfach Freunde kennen.
Und haben weniger Kontakt zu anderen Kindern.
- Sie lernen nicht so schnell, wie andere Kinder.
- Sie können nicht so leicht zum Beispiel bei einem Theater-Stück mitmachen.
Oder sich das Theater-Stück ansehen.

Zum Beispiel weil das Theater nicht barrierefrei ist.

Auch die Eltern von diesen Kindern haben oft Probleme.

Sie können zum Beispiel auch nicht so oft Freunde treffen.

Ein Grund dafür ist:

Sie brauchen mehr Zeit für ihre Kinder mit Behinderung.

Gerade diese Kinder mit Behinderung brauchen gute Hilfen.

Und auch ihre Eltern brauchen gute Hilfen.

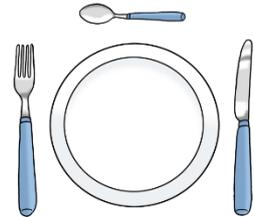
Früh-Förderung

Früh-Förderung ist eine Hilfe für kleine Kinder mit Behinderung.

Dort lernen sie Dinge, die für ihr Leben wichtig sind.

Dazu gehören zum Beispiel:

- Essen und Trinken
- Das Schneiden von Brot-Scheiben
- Kleidung anziehen oder ausziehen

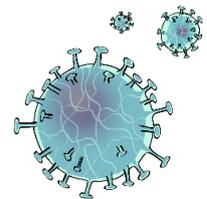


Bei der Früh-Förderung arbeiten viele verschiedene Fach-Leute zusammen. Das sind zum Beispiel Ärztinnen und Ärzte. Und Therapeutinnen und Therapeuten. Auch Eltern bekommen bei der Früh-Förderung Beratung. Dadurch können sie sich besser um ihre Kinder kümmern. Und haben selbst weniger Probleme. Die Früh-Förderung muss weiter gute Arbeit machen können. Dafür müssen wir gute Lösungen finden.



Und brauchen auch die Hilfe von der Politik. Kinder müssen sehr früh gute Therapien und Hilfen bekommen. Eine Therapie ist zum Beispiel Kranken-Gymnastik.

Das ist ganz wichtig für die Inklusion später im Leben. Die Früh-Förderung ist eine sehr wichtige Hilfe.



Das haben wir auch in der Corona-Zeit gemerkt. Da haben viele Kinder mit Behinderung keine Früh-Förderung bekommen. Oder mussten lange mit der Früh-Förderung Pause machen. Danach haben die Kinder viel größere Probleme gehabt. Ein Grund dafür war:

Sie haben wieder Dinge verlernt, weil niemand mit ihnen üben konnte. Und die Probleme können sehr lange bleiben. Manchmal sogar für das ganze Leben.

Daraus haben wir gelernt:

Früh-Förderung ist eine sehr wichtige Hilfe für Kinder mit Behinderung.

Ich habe schon sehr früh gefordert:

Wir müssen vor allem Kindern mit Behinderung in der Corona-Zeit helfen.

Dafür gibt es auch ein Bundes-Programm.

Das Programm heißt Hilfe nach Corona.

Das Bundes-Programm ist eine Hilfe mit Geld.

Das Geld kommt von der Bundes-Regierung.

Das Geld sollen zum Beispiel

Therapeutinnen und Therapeuten bekommen.

So kann es weiter ihre Therapie geben.

Das ist für viele Kinder mit Behinderung sehr wichtig.

Das ist die Regierung von Deutschland.



Viele Kinder mit Behinderung hatten in den Lock-Downs Probleme.

Lock-Down spricht man Lok-Daun.

Lock-Down heißt:

Alle Menschen mussten zuhause bleiben.

Man durfte nur aus wichtigen Gründen rausgehen.

Zum Beispiel zum Einkaufen oder zur Arbeit.

Lock-Downs hat es gegeben,

als Corona besonders schlimm war.

Und es noch keine Impfung gegen Corona gegeben hat.

Diese Zeit war für Kinder mit Behinderung auch besonders schlimm.

Zum Beispiel,

weil sie nicht mit anderen Kindern spielen konnten.

Deshalb müssen jetzt einige Kinder Dinge nachholen.

Und zum Beispiel wieder mehr mit anderen Kindern spielen.



Angebote für Kinder die bald in die Schule kommen

Auch im vorschulischen Bereich gibt es einige Probleme.

Damit ist das letzte Jahr gemeint, bevor man in die Schule kommt.

Es gibt immer mehr Kinder mit Behinderung in den Kitas.

Dazu zähle ich auch Kinder,

die vielleicht bald eine Behinderung bekommen.

Im Moment gibt es ungefähr 15-tausend Kinder mit Behinderung.

Das sind sehr viele Kinder.

Ein Grund dafür ist auch:

In den letzten Jahren sind wieder mehr Kinder geboren worden.

Diese Kinder brauchen auch gute Hilfen.

Dabei gibt es aber ein Problem.

Für diese Hilfen sind verschiedene Ministerien zuständig.

Für die Kitas ist das Sozial-Ministerium zuständig.

Für die SVEs ist das Kultus-Ministerium zuständig.

Das Kultus-Ministerium ist auch für den Unterricht in der Schule zuständig.

Und legt fest, was im Unterricht gelernt werden soll.



Ich bekomme viele Nachrichten von Eltern.

Sie berichten mir:

Es ist manchmal unklar, wer die Hilfen für ihr Kind bezahlt.

Der Grund dafür ist:

Die beiden Ministerien können sich manchmal nicht einigen, wer zuständig ist.

Ich finde:

Das darf nicht sein.

Und die Ministerien müssen besser zusammenarbeiten.

Jedes Kind muss die Hilfen bekommen, die es braucht.

Und die Hilfe muss auch bezahlt werden.

Darüber darf es keinen Streit mehr geben.

Ich würde mich sehr darüber freuen, wenn wir das schaffen.



Inklusion in der Schule

In Bayern gibt es viele Angebote für die Inklusion in der Schule.

Eltern von Kindern mit Behinderung können wählen zwischen:

- Regel-Schule

In der Regel-Schule sind vor allem Kinder ohne Behinderung.

Aber auch Kinder mit Behinderung können in die Regel-Schule gehen.



- Förder-Schule

Das sind besondere Schulen für Kinder mit Behinderung.

Dort sind vor allem Kinder mit Behinderung.

Und die Lehrerinnen und Lehrer haben mehr Zeit für diese Kinder.

Die Eltern können entscheiden, welche Schule ihr Kind besucht.

Bayern ist bei manchen Dingen in der Schule schon sehr gut.

Bei manchen Dingen geht Bayern seinen eigenen Weg.

Damit ist gemeint:

Bayern macht manche Dinge ein bisschen anders als andere Bundes-Länder.

Zum Beispiel soll es hier weiterhin Förder-Schulen geben.

Andere Bundes-Länder schaffen die Förder-Schulen ab.

In Bayern haben Förder-Schulen vor allem diese 2 Aufgaben:

- Menschen mit Behinderung sollen dort guten Unterricht bekommen

Das heißt:

Sie sollen viel lernen.

Und es soll auf ihre Behinderung

Rücksicht genommen werden.



- Die Förder-Schulen sollen die Regel-Schulen beraten
Damit ist zum Beispiel gemeint:
Lehrerinnen und Lehrer aus der Förder-Schule
sollen an Regel-Schulen Tipps geben.
So lernen ihre Kolleginnen und Kollegen besser
mit Kindern mit Behinderung umzugehen.



Inklusion in der Schule geht immer weiter und wird nie zu Ende sein.

Der Grund dafür ist:

Es kommen immer wieder neue Themen dazu.

Und diese Themen müssen dann gelöst werden.

Ein Beispiel für ein solches Thema ist die Digitalisierung.

Digitalisierung heißt:

Bei immer mehr Arbeiten sollen Computer helfen.

Zum Beispiel beim Ausfüllen von Anträgen.

Oder auch beim Unterricht in der Schule.

Deshalb muss jeder Mensch das Internet überall benutzen können.

Auch für die Arbeit wird das Internet immer wichtiger.



Durch Corona ist sie noch viel wichtiger geworden.

Das ist mir als Behinderten-Beauftragter in
den letzten Jahren bewusst geworden.

Dabei ist mir auch besonders wichtig:

Kinder mit Behinderung müssen die Schule einfach wechseln können.

Damit meine ich:

Sie müssen von der Förder-Schule in die Regel-Schule wechseln können.

Und von der Regel-Schule in die Förder-Schule.

Dabei darf es keine Probleme geben.

Das ist mir ganz wichtig.



Darüber habe ich zum Beispiel auch mit Michael Piazzolo gesprochen.

Er ist der Kultus-Minister in Bayern.

Das heißt:

Er ist der Chef vom Kultus-Ministerium.

Das Kultus-Ministerium ist zum Beispiel für die Schulen in Bayern zuständig.

Und legt fest, was Schülerinnen und Schüler im Unterricht lernen sollen.



Kinder mit Behinderung brauchen beim Schul-Wechsel mehr Hilfe.

Das ist zum Beispiel bei Kindern mit Autismus so.

Autismus ist eine Behinderung.

Menschen mit Autismus denken manchmal anders.

Und sie fühlen manchmal anders.

Deshalb benehmen sie sich manchmal anders.

Zum Beispiel brauchen Kinder mit Autismus klare Regeln.

Ist zum Beispiel das Mittag-Essen eine Stunde später?

Dann kann das ein Problem für sie sein.

Besonders für Kinder mit Autismus

muss der Schul-Wechsel einfacher werden.

Für diese Kinder wäre zum Beispiel auch das eine Hilfe:

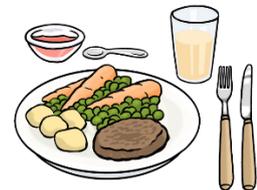
- Kleinere Klassen
- Mehr digitaler Unterricht

Das hilft aber auch allen anderen Kindern.

Inklusion in der Schule ist für mich keine Einbahn-Straße.

Damit meine ich, es müssen sich alle für Inklusion einsetzen.

Also die Regel-Schulen und die Förder-Schulen.



Dafür ist aber eines ganz wichtig:

Lehrerinnen und Lehrer müssen schon bei der Ausbildung viel über Inklusion lernen.

Und das muss in jeder Schul-Art gemacht werden.

Schul-Arten sind zum Beispiel die Grund-Schule und das Gymnasium.

Alle Lehrerinnen und Lehrer müssen über Inklusion Bescheid wissen.

Besuch von Inklusiven Schulen

Ein weiteres wichtiges Thema für mich ist Inklusion in der Schule.

Deshalb will ich alle inklusiven Regionen besuchen.

Inklusive Regionen sind Projekte.

Dort wollen verschiedene Schulen

bei der Inklusion gut zusammen arbeiten.

Mit meinen Besuchen habe ich

im Sommer 2022 angefangen.

Dabei schaue ich mir vor allem an:

- Was ist schon gut in den einzelnen Regionen?
- Wo sind am Anfang vielleicht Fehler gemacht worden?
- Was kann man für andere Schulen davon lernen?

Ich war schon in Schulen in Landshut und Tirschenreuth.

Außerdem war ich schon in einem Gymnasium in München.

Ein Gymnasium ist auch eine Schule.

Dort kann man das Abitur machen.

Danach kann man zum Beispiel ein Studium machen.

Ich war in Schulen, die Inklusive Regionen sind.

Bei den Besuchen habe ich viel gelernt.

Auch die Regionen sollen voneinander lernen können.

Deshalb schreibe ich auch auf, was ich gesehen habe.

Und ich werde auch ein Treffen mit den Organisatoren machen.

Damit meine ich die Organisatoren von den einzelnen Regionen.



Organisatoren sind die Menschen,
die für die Regionen zuständig sind.
Damit sind die Schulen aus den Regionen gemeint.
Das Treffen werde ich in München machen.
So können die Regionen am besten voneinander lernen.



Mir ist aber auch klar geworden:
Inklusion braucht im Moment vor allem Menschen die sich dafür
einsetzen.
Dafür brauchen die Menschen viel Zeit und Wissen.
Für dieses Wissen müssen diese Menschen viel lesen.
Und viel mit anderen Menschen sprechen.
Das ist auch Arbeit.
Aber für diese Arbeit bekommen die Menschen kein Geld.
Ich finde wir brauchen feste Strukturen für Inklusion an der Schule.
Damit meine ich zum Beispiel:
Wir brauchen feste Regeln für Inklusion.
Und auch Hilfen die es an jeder Schule gibt.

Die Ergebnisse von den Projekten sind sehr wichtig.
Deswegen sollen auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die
Ergebnisse überprüfen.
Dann wissen wir besser,
was für die Zukunft wichtig ist.
Dafür werde ich mich weiterhin einsetzen.

Digitalisierung in der Schule

Ich finde Avatare im Schul-Unterricht besonders wichtig.

Vor allem auch für die Digitalisierung.

Avatare sind Computer.

Manchmal schauen sie aus wie Roboter.

Avatare sitzen im Unterricht.

Sie sind die Augen und Ohren für die Schülerinnen und Schüler.

Und die Schülerin oder der Schüler sitzt zuhause.

Dort sitzt sie oder er zum Beispiel am Computer.

So kann man am Unterricht mitmachen.

Ohne dass man in der Schule ist.

Der Avatar kann sich auch melden.

So kann die Schülerin oder der Schüler auch etwas sagen.

Oder im Unterricht Fragen stellen.

Ich finde:

Avatare sind auch gute Hilfen für Kinder mit Behinderung.

Besonders für Kinder mit Autismus können sie eine Hilfe sein.

Eltern von diesen Kindern sagen mir immer wieder:

Der Unterricht für ihre Kinder ist schwierig.

Mit so einem Avatar wäre es für diese Kinder viel einfacher.

Zum Beispiel, weil sie sich nicht an die Schul-Regeln halten müssen.

Dabei macht mir aber der Daten-Schutz sorgen.

Daten-Schutz heißt:

Die persönlichen Informationen von jedem Menschen müssen geschützt werden.

Persönliche Informationen sind zum Beispiel:

- Der Name von einem Menschen
- Die Adresse
- Die Telefon-Nummer und die E-Mail-Adresse



Diese Informationen müssen besonders geschützt werden.

Das heißt:

Diese Informationen dürfen nur an wenige Menschen weitergegeben werden.

Für mich ist der Daten-Schutz sehr wichtig.

Es muss gut auf die Daten von allen Menschen aufgepasst werden.

Der Daten-Schutz soll aber auch keine Chancen verhindern.

Damit meine ich zum Beispiel die Chancen von Kindern mit Behinderung.

Zum Beispiel, dass diese Kinder von zu Hause lernen können.

Ich arbeite auch hier gut mit dem Kultus-Ministerium zusammen.

Darüber freue ich mich sehr.

Für die Digitalisierung ist auch die BayernCloud-Schule sehr wichtig.

Cloud spricht man Klaud.

Die BayernCloud-Schule ist ein neues Computer-Programm.

Damit soll zum Beispiel der Unterricht

von zuhause aus einfacher werden.

Teile vom Programm sind auch schon barrierefrei.

Zum Beispiel der Teil,

mit dem man Video-Konferenzen machen kann.

Bei einer Video-Konferenz unterhält man sich über den Computer.

Und die Menschen können sich sehen, wenn sie sich unterhalten.

Zum Beispiel gibt es dort Untertitel für Kinder mit Behinderung.

Untertitel heißt:

Wird etwas im Fernsehen gesagt?

Dann kann man es als Text auf dem Bild-Schirm lesen.

Das ist eine Hilfe für Menschen mit Hör-Behinderung.



Ich habe über das Programm mit vielen Fach-Leuten gesprochen.

Und so bei der Entwicklung vom Programm geholfen.

Vielleicht stellen wir später fest:

An diesem Programm muss noch etwas geändert werden.

Damit es Schülerinnen und Schüler mit Behinderung besser benutzen können.

Dann können sich die Fach-Leute gerne wieder bei mir melden.

Und ich helfe gerne wieder mit.



Schul-Fach Deutsche Gebärden-Sprache

Im Oktober 2021 hat eine Arbeits-Gruppe Empfehlungen gegeben.

Ein anderes Wort für Empfehlungen ist Tipps.

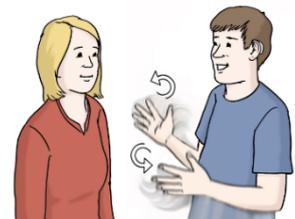
Die Empfehlungen sind für ein neues Schul-Fach Gebärden-Sprache gegeben worden.

Gebärden-Sprache heißt:

Die Gebärden-Sprache macht man mit Zeichen.

Die Zeichen macht man zum Beispiel mit den Armen.

Oder mit den Händen.



Der Name von der Arbeits-Gruppe ist Kultus-Minister-Konferenz.

In dieser Arbeits-Gruppe arbeiten alle Kultus-Ministerien von den Bundes-Ländern zusammen.

Über das Schul-Fach habe ich mit dem Kultus-Ministerium in Bayern gesprochen.

Ich wünsche mir:

Mehr Menschen in Deutschland sollen Gebärden-Sprache sprechen.

Dafür kann ein Schul-Fach Gebärden-Sprache sehr helfen.

So kann man Gebärden-Sprache leichter lernen.

Ich werde mich für das Schul-Fach auch weiterhin einsetzen.

Dafür müssen wir mit Schulen
für Menschen mit Hör-Behinderung zusammenarbeiten.
Und wir müssen auch Projekte
mit diesen Schulen machen.



Nur so wird die Gebärden-Sprache bekannter.
Und es können mehr Menschen die Gebärden-Sprache lernen.

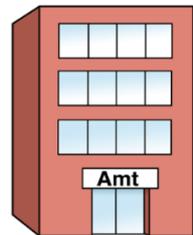
Die Gebärden-Sprache ist für viele Menschen mit Hör-Behinderung
ihre Mutter-Sprache.

Mutter-Sprache ist die 1. Sprache,
die man nach der Geburt lernt.

Und dann auch spricht.

Die Gebärden-Sprache ist bei Ämtern schon erlaubt.

Aber wir müssen sie auch in der Gesellschaft
bekannter machen.



Und mehr Menschen müssen die Gebärden-Sprache lernen können.

Dafür müssen wir sorgen.

Alles andere wäre nicht richtig.

Nur so wird das Leben für Menschen mit Hör-Behinderung besser.

Diese Lern-Angebote helfen auch anderen Menschen.

Damit meine ich zum Beispiel:

- Lehrerinnen und Lehrer
- alle anderen Schülerinnen und Schüler

Arbeit

Jeder Mensch hat das Recht seinen Beruf selbst zu wählen.

Das gilt auch für seinen Arbeits-Platz.

Und wo er seine Ausbildung machen will.

Diese Rechte sind mir sehr wichtig.

Sie stehen auch in unserem Grund-Gesetz.

Das Grund-Gesetz ist das wichtigste Gesetz in Deutschland.

Ich finde die Rechte auch für die Inklusion sehr wichtig.

Und damit auch für Menschen mit Behinderung.



Gerade bei der Arbeit lernen wir viele verschiedene Menschen kennen.

Und müssen mit diesen Menschen zusammenarbeiten.

Deshalb haben Menschen mit Behinderung auch das Recht auf einen Arbeits-Platz.

Deswegen setze ich mich dafür ein:

Menschen mit Behinderung müssen gut von der Schule in die Arbeits-Welt kommen.

Das heißt:

Sie müssen schon in der Schule auf die Arbeit vorbereitet werden.

Und auch am Anfang von ihrer Arbeit Hilfe und Beratung bekommen.

Und Menschen mit Behinderung müssen auch bei der Arbeit wählen können.

Sie müssen zwischen der Werkstätte und dem allgemeinen Arbeits-Markt wählen können.

Sie müssen aber auch zwischen beiden hin und herwechseln können.

Auf dem allgemeinen Arbeits-Markt arbeiten vor allem

Menschen ohne Behinderung.

Mit wechseln ist hier gemeint:

Arbeiten Menschen mit Behinderung auf dem allgemeinen Arbeits-Markt?

Und haben vorher in einer Werkstätte für Menschen mit Behinderung gearbeitet.



Dann müssen sie wieder in die Werkstatt zurückkehren können.
Und das muss auch umgekehrt funktionieren.

Ich habe viele Vorträge zu dem Thema gehalten.

Dabei habe ich immer wieder gesagt:

Menschen mit Behinderung müssen zwischen Werkstätten
und dem allgemeinen Arbeits-Markt wechseln können.

Das ist für mich ein wichtiger Teil von der Inklusion.

Es gibt auch Menschen mit Behinderung,
die nicht in die Werkstatt dürfen.

Aber auch nicht alleine auf dem allgemeinen Arbeits-Markt arbeiten können.
Für diese Menschen muss es noch mehr Hilfen geben.



In den letzten Jahren waren wieder mehr Menschen mit Behinderung
arbeitslos.

Das war vor allem auf dem allgemeinen Arbeits-Markt so.

Darüber mache ich mir große Sorgen.

Im Jahr 2021 hat es 20 Prozent mehr arbeitslose Menschen gegeben.

Damit meine ich Menschen mit Behinderung.

Inzwischen ist es wieder besser geworden.

Aber 20 Prozent war auf jeden Fall zu viel.

20 Prozent bedeutet:

Hat man eine Gruppe von 100 Menschen?

Dann haben 20 davon ihren Arbeits-Platz verloren.

Das zeigt:

Gibt es in Deutschland eine Krise?

Dann sind Menschen mit Behinderung davon stärker betroffen.

Und verlieren zum Beispiel schneller ihren Arbeits-Platz.

Dagegen muss die Politik etwas machen.



Diese Menschen mit Behinderung brauchen gute Hilfen.
Sie sollen so schnell wie möglich wieder einen Arbeits-Platz finden.
Dafür werde ich mich auch in Zukunft einsetzen.

Budget für Arbeit

Das Budget für Arbeit ist eine Hilfe mit Geld.

Budget spricht man:

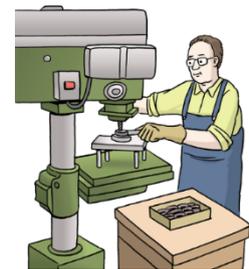
Büd-sche.

Diese Hilfe bekommen Menschen mit Behinderung.

Zum Beispiel, wenn sie einen Arbeits-Platz
auf dem allgemeinen Arbeits-Markt haben wollen.

Und vorher in einer Werkstätte gearbeitet haben.

Mit diesem Geld kann dann zum Beispiel eine Assistenz bezahlt werden.



Bisher gibt es nur wenige Anträge für ein Budget für Arbeit.

Darüber mache ich mir Sorgen.

Über die Gründe dafür spreche ich mit vielen Fach-Leuten.

Zum Beispiel spreche ich darüber mit:

- Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vom Sozial-Ministerium in Bayern
- Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von den Bezirken
Der Bezirk ist ein wichtiges Amt.
Das Amt zahlt viele Hilfen für Menschen mit Behinderung.
- den Leiterinnen und Leitern von Werkstätten
für Menschen mit Behinderung

Darüber sprechen wir zum Beispiel bei einem Runden Tisch.

Ein Runder Tisch ist so ähnlich wie eine Arbeits-Gruppe.

Es gibt einen Runden Tisch für das Budget für Arbeit.

Er hat sich am 12. Mai 2022 zum ersten Mal getroffen.



Es gibt auch ein Heft zum Budget für Arbeit.

Das Heft habe ich zusammen mit dem Sozial-Ministerium gemacht.

Auch die Bezirke haben uns dabei geholfen.

In diesem Heft stehen viele Informationen zum Budget für Arbeit.

Das Heft gibt es im Internet.

Dort haben schon viele Menschen das Heft gelesen.

Das freut mich sehr.

Ich finde:

Viele Menschen wissen zu wenig über das Budget für Arbeit.

Deshalb wird es so wenig benutzt.

Das wollen wir mit diesem Heft ändern.

Das Heft gibt es auch in Leichter Sprache.



Auch Gerichte entscheiden jetzt über das Budget für Arbeit.

Zum Beispiel hat das Sozial-Gericht Nürnberg

im November 2021 entschieden:

Menschen mit Behinderung haben ein Recht auf das Budget für Arbeit.

Auch, wenn sie vorher keine Bildungs-Maßnahme gemacht haben.

Eine Bildungs-Maßnahme ist eine Ausbildung in einer Werkstätte.

Wichtiger ist die Erfahrung von den Menschen mit Behinderung.

Und ihre Fähigkeiten.

Fähigkeiten sind das,

was ein Mensch alles kann.

Durch das Urteil ist das Budget für Arbeit nochmal

wichtiger geworden.



Werkstätten und Förder-Stätten für Menschen mit Behinderung

In Werkstätten und Förder-Stätten können

Menschen mit Behinderung arbeiten.

Eine Arbeit ist für jeden Menschen wichtig.

So lernt man andere Menschen besser kennen.

Und hat mit vielen Menschen Kontakt.

Das ist auch für Menschen mit Behinderung wichtig.

Deshalb finde ich Werkstätten gut.

Das gleiche gilt für Förder-Stätten.



Der Arbeits-Markt wird aber für Menschen mit Behinderung immer schwieriger.

Das stelle ich seit einigen Jahren fest.

Deshalb glaube ich:

Einige Menschen mit Behinderung müssen in die Werkstätte gehen.

Oder in die Förder-Stätte.

Für sie gibt es keine anderen Möglichkeiten

auf dem allgemeinen Arbeits-Markt.

Damit meine ich zum Beispiel

Menschen mit einer schweren geistigen Behinderung.

Ich finde, das muss sich ändern.

Ändern müssen sich vor allem zwei Dinge:

Die Werkstätten müssen sich öffnen.

Das heißt:

Mehr Menschen mit Behinderung aus

den Werkstätten müssen einen Arbeits-Platz bekommen.

Damit ist ein Arbeits-Platz auf dem allgemeinen Arbeits-Markt gemeint.

Sie müssen also den Weg aus der Werkstatt heraus schaffen.



Aber auch der allgemeine Arbeits-Markt muss sich verändern.
Dort muss es mehr Arbeits-Plätze für Menschen mit Behinderung geben.

Das heißt:

Die Firmen müssen bereit sein Menschen mit Behinderung einzustellen.
Also ihnen einen Arbeits-Platz zu geben.

Und den gleichen Lohn
wie Menschen ohne Behinderung zu zahlen.



In den Werkstätten muss sich noch etwas anderes ändern:

Menschen mit Behinderung müssen dort für ihre Arbeit mehr Geld
bekommen.

Im Moment können die Menschen von ihrem Lohn nicht leben.

Und kein selbstbestimmtes Leben führen.

Selbstbestimmtes Leben heißt zum Beispiel:

Ein Mensch entscheidet selbst, wo er wohnt.

Und was er macht.

Kauft er sich zum Beispiel ein Auto oder fliegt er in den Urlaub?

Mit dem Lohn in den Werkstätten ist das im Moment nicht möglich.

Das ist ein großes Problem.

Die Lösung für dieses Problem ist nicht einfach.

Aber es darf nicht so bleiben.

Im Moment wird zu diesem Thema eine Studie gemacht.

Eine Studie ist ein Bericht

von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern.

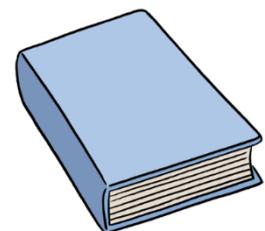
Eine Studie kann man oft in Fach-Büchern lesen.

Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler

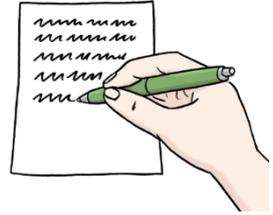
kümmern sich um die Frage:

Wie können Menschen in Werkstätten mehr Geld bekommen.

Und sie machen Vorschläge dafür.



Auf ihre Vorschläge bin ich sehr gespannt.
Im Moment gibt es nur einen Zwischen-Bericht.
Das heißt die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler
haben schon ein paar Ideen aufgeschrieben.
Sie sind aber mit ihrer Arbeit noch nicht fertig.



Politische Teilhabe

Mir ist politische Teilhabe sehr wichtig.
Ich selbst habe auch ein Studium zum Thema Politik gemacht.
Das Studium heißt Politologie.
Mein Studium habe ich an der Universität Regensburg gemacht.
Politische Teilhabe heißt:

Menschen sollen sich für Politik interessieren.
Und selbst bei der Politik mitmachen.
Zum Beispiel, indem sie bei Wahlen mitmachen.
Oder selber ein politisches Amt übernehmen.
Ein politisches Amt ist zum Beispiel:
Bürgermeisterin oder Bürgermeister.



Ich finde:
Auch Menschen mit Behinderung sollen mehr bei der Politik mitmachen.
So haben ihre Forderungen und Wünsche bessere Chancen.
Und es können mehr Verbesserungen für Menschen mit Behinderung
erreicht werden.
Sie sollen auch in Parteien mitarbeiten.
Das ist sehr wichtig für die politische Teilhabe
von Menschen mit Behinderung.

Für die politische Teilhabe arbeite ich sehr gut mit dem Innen-Ministerium zusammen.

Das Innen-Ministerium ist zum Beispiel für die Wahlen in Bayern zuständig.

Es muss zum Beispiel überprüfen:

Ist der Text auf allen Wahl-Zetteln richtig?

Das Innen-Ministerium ist auch für die Barriere-Freiheit bei den Wahlen zuständig.

Damit ist zum Beispiel gemeint:

Das Innen-Ministerium kümmert sich darum, dass alle Menschen wählen können.

Egal welche Behinderung sie haben.

Blinde Menschen brauchen zum Beispiel Wahl-Zettel in Blinden-Schrift.

Dafür gibt es eine Schablone.

Die Schablone kann dann auf den Wahl-Zettel gelegt werden.

So haben blinde Menschen den Wahl-Zettel in Blinden-Schrift.

Und können ohne Hilfe den Wahl-Zettel ausfüllen.

Mich freut die gute Zusammen-Arbeit mit dem Innen-Ministerium sehr.

Genauso freut sich mein Team darüber.



Wahl-Hilfe-Heft

Am 26. September 2021 war die letzte Bundes-Tags-Wahl.

Bundes-Tags-Wahl heißt:

Die Menschen wählen die neue Bundes-Regierung für die nächsten 4 Jahre.

Die Bundes-Regierung ist die Regierung von ganz Deutschland.

Sie entscheidet über die Gesetze in Deutschland.

Gesetze sind Regeln,

an die sich die Menschen halten müssen.



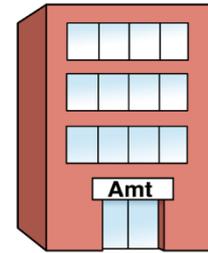
Zu jeder Wahl mache ich ein Wahl-Hilfe-Heft in Leichter Sprache.

Das mache ich zusammen mit dem Innen-Ministerium.

Und der Landes-Zentrale für politische Bildungs-Arbeit.

Die bayerische Landes-Zentrale
für politische Bildungs-Arbeit ist ein Amt.

Das Amt hilft den Menschen in Bayern,
sich über Politik zu informieren.



In dem Wahl-Hilfe-Heft stehen zum Beispiel diese Informationen:

- Wer wählen kann.
- Wie man wählen kann.
- Wo man wählen kann.



Die nächste Wahl in Bayern ist die Land-Tags-Wahl.

Sie findet im Herbst 2023 statt.

Auch für diese Wahl soll es wieder ein Wahl-Hilfe-Heft geben.

Dafür spreche ich schon mit der Landes-Zentrale
für politische Bildungs-Arbeit.

Und dem Innen-Ministerium.

Auch in Zukunft muss jeder Mensch die Informationen zur Wahl verstehen
können.

Ich werde mich dafür auch in Zukunft einsetzen.

Barrierefreie Wahlen

Ich habe eine Arbeits-Gruppe zum Thema barrierefreie Wahlen gegründet.

Das habe ich gleich zu Beginn von meiner Amts-Zeit gemacht.

Der Grund dafür war:

Menschen mit Seh-Behinderung konnten
bei der Land-Tags-Wahl 2018 nicht geheim wählen.

Der Wahl-Zettel war für die Wahl-Schablone in Blinden-Schrift zu groß.



Deshalb haben damals blinde Menschen Hilfe beim Wahl-Zettel gebraucht.

Und konnten den Wahl-Zettel nicht ohne fremde Hilfe ausfüllen.

Das soll nie mehr passieren.

Deshalb war mir die Arbeits-Gruppe sehr wichtig.

Im Jahr 2022 hat es über dieses Problem ein gutes Gespräch gegeben.

Bei dem Gespräch waren

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vom Innen-Ministerium dabei.

Und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vom bayerischen Blinden-Bund und Seh-Behinderten-Bund.

Das ist ein Verein.

Der Verein hilft blinden Menschen in Bayern.

Und Menschen, die nur wenig sehen können.

Das Gespräch war sehr gut.

Und wir konnten Verbesserungen für die Menschen erreichen.

Mein Ziel ist:

Ich will mit einem Regierungs-Bezirk ein Projekt machen.

Mittelfranken ist zum Beispiel ein Regierungs-Bezirk.

In dem Projekt soll es darum gehen:

Wir entwickeln einen Wahl-Zettel,
der für alle Menschen barrierefrei ist.

Diesen Wahl-Zettel probieren wir dann in diesem Regierungs-Bezirk aus.

So kommen wir dann unserem Ziel immer näher.

Ich will,
dass wir dieses Ziel bald erreichen.

Dafür setze ich mich ein.



Weitere Themen von Holger Kiesel

Von Oktober 2020 bis September 2022 hat es viele verschiedene Themen gegeben.

In diesem Tätigkeits-Bericht habe ich schon viel von meinen Kern-Themen berichtet.

Aber ich habe mich noch um viel mehr Themen gekümmert.

Über meine weiteren Themen informiere ich jetzt kurz.



Inklusion für Kinder und Jugendliche

Im Mai 2021 ist das Sozial-Gesetz-Buch überarbeitet worden.

Im Sozial-Gesetz-Buch stehen Regeln,
an die sich alle Menschen halten müssen.

Die Regeln gelten für Menschen, die Hilfe brauchen.

Zum Beispiel gibt es Regeln für Menschen mit Behinderung.

Oder für Menschen, die Pflege brauchen.

Im Mai 2021 ist Teil 8 vom Sozial-Gesetz-Buch überarbeitet worden.

In diesem Teil sind die Regeln für Kinder und Jugendliche aufgeschrieben.

Das ist seitdem neu:

Für Kinder und Jugendliche mit Behinderung ist jetzt das Jugend-Amt
zuständig.

Genau wie für alle Kinder ohne Behinderung.

Das Jugend-Amt passt darauf auf, dass es allen Kindern gut geht.

Und zum Beispiel, dass die Kinder nicht geschlagen werden.

Das Jugend-Amt kann auch helfen,
wenn Eltern Probleme bei der Erziehung haben.

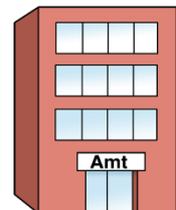
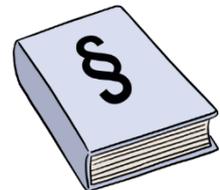
Der Vorteil von dieser neuen Regel ist:

Die Hilfen für die Kinder und Jugendlichen kommen von einem Amt.

Es müssen sich nicht mehr verschiedene Ämter absprechen.

Und es ist egal, welche Behinderung die Kinder und Jugendlichen haben.

Über diese neue Regel freue ich mich sehr.



Die neuen Regeln werden aber langsam eingeführt.

Dafür wird ein Plan gemacht.

Die ersten Veränderungen werden

vom Oktober 2022 bis Dezember 2023 getestet.

Dafür gibt es Projekte.

Erst ab 2024 gelten dann die ersten neuen Regeln.

Es dauert bis 2028 bis alle neuen Regeln gelten.

Das Fach-Wort für diese neuen Regeln ist:

Inklusive Lösung.

Das ist ein sehr langer Zeit-Plan.

Ich wünsche mir, dass die Zeit gut genutzt wird.

Und die Jugend-Ämter und Bezirke gut zusammenarbeiten.

Bei diesen Veränderungen darf es keine Nachteile für die Kinder geben.

Und auch nicht für die Jugendlichen geben.

Die Veränderungen sind für alle Teile vom Leben wichtig.

Teile vom Leben heißt zum Beispiel:

- die Schule
- das Wohnen
- die Freizeit



Die Jugend-Ämter und Bezirke sollen auch ihr Fach-Wissen weitergeben.

Und zusammen Vorschläge für die neuen Regeln machen.

Es gibt auch noch viele Fragen zu den neuen Regeln.

Diese Fragen müssen noch geklärt werden.

Das muss die Bundes-Regierung mit

den Regierungen von den Bundes-Ländern machen.

Die Bundes-Regierung ist die Regierung von Deutschland.

Hessen und Bayern sind zum Beispiel Bundes-Länder.



Studium und Ausbildung

In Bayern gibt es das Netzwerk Studium und Behinderung.

Das ist eine Arbeits-Gruppe.

In der Arbeits-Gruppe arbeiten viele

Hochschulen und Universitäten zusammen.

An Hochschulen und Universitäten kann man ein Studium machen.

Mein Team und ich sind in der Arbeits-Gruppe dabei.

Und wir beraten die Arbeits-Gruppe.

Die Arbeits-Gruppe ist bis jetzt von der Universität Würzburg geleitet worden.

Diese Aufgabe hat die Universität Würzburg ehrenamtlich gemacht.

Ehrenamtlich heißt:

Die Universität Würzburg hat dafür kein Geld bekommen.

Ich finde:

Das muss geändert werden.

Die Arbeits-Gruppe braucht eine Leitung,

die für ihre Arbeit Geld bekommt.

Es sollte also eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter eingestellt werden.

Das Netzwerk macht eine sehr wichtige Arbeit.

Die Aufgabe vom Netzwerk ist:

Es werden verschiedene Informationen zwischen den Hochschulen und Universitäten weitergegeben.

Damit sind Informationen gemeint,

die für Menschen mit Behinderung wichtig sind.

Wenn sie ein Studium machen möchten.



Auch im Studium sollte man mit Avataren arbeiten.

Avatare sind Computer.

Manchmal schauen sie aus wie Roboter.

Avatare sitzen im Unterricht.

Und die Studentin oder der Student sitzt zuhause.

Dort sitzt sie oder er zum Beispiel am Computer.

So kann man am Unterricht teilnehmen.

Ohne dass man in der Schule ist.

Der Avatar kann sich auch melden.

So kann die Studentin oder der Student auch etwas sagen.

Oder im Unterricht Fragen stellen.



Durch Avatare kann ein Studium

für Menschen mit Behinderung leichter werden.

Vielleicht können auch mehr Menschen mit Behinderung ein Studium machen.

Deshalb setze ich mich für mehr Avatare im Studium ein.



Menschen mit Behinderung können im Studium Nachteils-Ausgleiche bekommen.

Ein Nachteils-Ausgleich ist eine Hilfe für Menschen mit Behinderung.

Zum Beispiel können diese Menschen mehr Zeit für Prüfungen bekommen.

Mein Team und ich bekommen viele Fragen zu Nachteils-Ausgleichen.

Zum Beispiel von Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung.

Sie bekommen nämlich oft keinen Nachteils-Ausgleich.

Das muss sich ändern.

Eine psychische Beeinträchtigung ist zum Beispiel eine Depression.

Depression heißt zum Beispiel:

Ein Mensch ist oft sehr traurig.



Deshalb helfe ich dem Netzwerk Studium und Behinderung.
Das Netzwerk will ein Heft mit Informationen über Nachteils-Ausgleiche machen.

Ich wünsche mir:

Das Netzwerk soll dafür mit dem Wissenschafts-Ministerium zusammenarbeiten.

Das Wissenschafts-Ministerium ist ein Teil von der Staats-Regierung in Bayern.

Es ist für Hochschulen und Universitäten zuständig.

Und legt zum Beispiel fest, wie ein Studium abläuft.

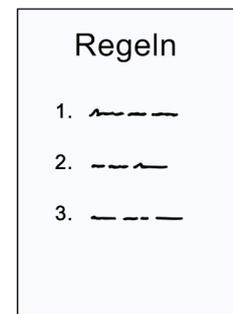
Also zum Beispiel, wie lange es dauert.

Auch das ist mir dabei noch wichtig:

An allen Hochschulen und Universitäten müssen die gleichen Regeln gelten.

Das muss auch bei Nachteils-Ausgleichen für Menschen mit Behinderung so sein.

Dafür werde ich mich auch weiterhin einsetzen.



Im Juli 2022 wurde das Hochschul-Gesetz überarbeitet.

In diesem Gesetz stehen Regeln.

Die Regeln gelten an allen Hochschulen und Universitäten.

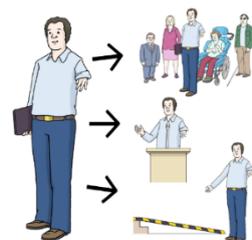
Das neue Hochschul-Gesetz hat einige Verbesserungen für Menschen mit Behinderungen.

Zum Beispiel haben Hochschul-Beauftragte mehr Rechte bekommen.

Hochschul-Beauftragte sind Behinderten-Beauftragte an Hochschulen oder Universitäten.

In dem Gesetz steht:

Hochschul-Beauftragte müssen mehr Zeit für ihre Arbeit bekommen.

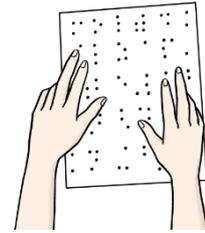


Und dürfen mehr Geld für Hilfs-Mittel ausgeben.

Ein Hilfs-Mittel ist zum Beispiel ein Drucker,
der Blinden-Schrift drucken kann.

Hochschulbeauftragte machen eine wichtige Arbeit.

Sie helfen dabei, dass das Studium in Bayern inklusiver wird.



Gehörlosen-Geld

Bayern braucht ein Gehörlosen-Geld.

Dafür habe ich mich von Anfang an eingesetzt.

Das Gehörlosen-Geld ist eine Hilfe mit Geld.

Die Hilfe sollen viele Menschen mit einer Hör-Behinderung bekommen.

Das sind Menschen, die sehr wenig hören.

Oder die nichts mehr hören können.

Das Gehörlosen-Geld wäre eine sehr wichtige Hilfe.

Und es würde die Teilhabe für Menschen mit Hör-Behinderung verbessern.

Oder überhaupt erst möglich machen.

Zum Beispiel,

weil die Menschen von dem Geld eine Person bezahlen können.

Damit ist eine Person gemeint, die gut Gebärden-Sprache kann.

Die Person kann dann Gespräche

in Gebärden-Sprache übersetzen.

Gebärden-Sprache spricht man mit Zeichen und Gesten.

Zeichen und Gesten sind bestimmte Bewegungen.

Zum Beispiel mit den Händen und den Armen.



Im Moment gibt es ein großes Problem für Menschen mit Hör-Behinderung.

Die Übersetzung in Gebärden-Sprache wird manchmal nicht bezahlt.

Das ist vor allem im privaten Bereich so.

Mit privatem Bereich ist zum Beispiel ein Theater-Besuch gemeint.

Das heißt:

Will ein Mensch mit Hör-Behinderung ein Theater-Stück anschauen?

Dann wird ihm dafür oft keine Übersetzung in Gebärden-Sprache bezahlt.

Ich finde:

Das muss sich ändern.

Nur so können Menschen mit Hör-Behinderung am Leben in der Gesellschaft teilnehmen.

Deshalb unterstütze ich ein Gehörlosen-Geld für Bayern.

2022 habe ich zu diesem Thema auch eine Presse-Mitteilung geschrieben.

Eine Presse-Mitteilung ist ein Text.

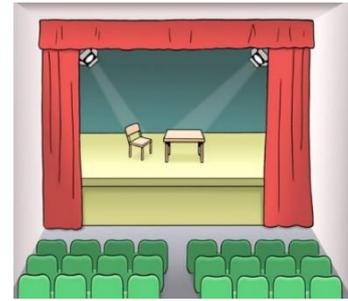
Den Text können zum Beispiel Zeitungen benutzen.

Wenn Sie darüber berichten wollen.

Mit der Presse-Mitteilung habe ich die

Staats-Regierung aufgefordert:

Es muss ein Gehörlosen-Geld in Bayern geben.



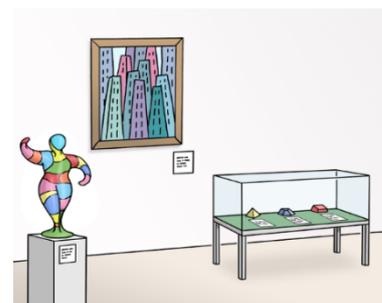
Kultur, Sport, Tourismus und Freizeit

Alle Kultur-Angebote müssen Menschen mit Behinderung nutzen können.

Kultur kann vieles sein.

Zum Beispiel kann Kultur das sein:

- Musik
- Theater
- Ausstellungen
- Museum



Die Kultur-Angebote müssen also barrierefrei sein.

Barrierefrei bedeutet für mich hier:

Alle Menschen mit Behinderung müssen zum Beispiel auf eine Bühne kommen können.

Genauso wie in den Zuschauer-Raum.

Menschen mit Behinderung müssen also selber etwas aufführen können.

Und nicht nur dabei sein können.

Ich mache selber manchmal Kabarett.

Kabarett heißt:

Ich erzähle auf einer Bühne Witze.

Aber an jedem Witz ist auch etwas Wahres dran.

Ich will, dass die Menschen über meine Witze nachdenken.

Meistens berichte ich über das Leben als Mensch mit Behinderung.

Mir ist also wichtig:

Es soll in Bayern viele Orte geben,

wo Menschen mit Behinderung auftreten können.

So wird die Kultur inklusiv.

Vom 19. bis 23. Juli waren die Special Olympics Bayern in Regensburg.

Special Olympics spricht man:

spe-schl o-lim-picks.

Das sind Sport-Wettkämpfe

für Menschen mit Lern-Schwierigkeiten.

Das war eine schöne Veranstaltung.

Die Sportlerinnen und Sportler haben sehr gute Leistungen gezeigt.

Ich war bei der Eröffnung in Regensburg dabei.

Und habe die Chefs von der Veranstaltung schon vorher beraten.

Das habe ich sehr gerne gemacht.



Und werde auch weiterhin helfen.

Ich finde die Special Olympics nämlich sehr wichtig.

Auch Menschen mit Behinderung müssen in Bayern gut Urlaub machen können.

Deshalb ist mir barrierefreier Tourismus sehr wichtig.

Tourismus ist ein anderes Wort für Reisen machen.

Zum Tourismus zählen aber auch Veranstaltungen für Urlauberinnen und Urlauber.

Das können zum Beispiel Stadt-Führungen sein.

Auch Hotels und Gast-Stätten gehören zum Tourismus.



Menschen mit Behinderung müssen barrierefreie Reisen machen können.

Es gibt in Bayern schon 630 barrierefreie Betriebe im Tourismus.

Dort können Menschen mit Behinderung schon gut Urlaub machen.

Wir sind in Bayern schon auf einem guten Weg.

Wir haben zum Beispiel schon 20 Orte,
die barrierefrei sind.

In diesen Orten sind nicht nur die Gebäude barrierefrei.

Auch die Internet-Seite ist zum Beispiel barrierefrei.

So können Menschen mit Behinderung selber ihre Reise buchen.

Und brauchen dafür keine fremde Hilfe.

Es muss auch mehr Inklusions-Hotels in Bayern geben.

Ein Inklusions-Hotel ist ein besonderes Hotel.

Dort arbeiten

Menschen mit und ohne Behinderung zusammen.

Und alles im Hotel ist barrierefrei.

Das Hotel Inkludio ist ein besonders schönes neues Inklusions-Hotel.

Es ist in Regensburg.



Ich habe auch an der Magdeburger Erklärung mitgeschrieben.

Das ist ein wichtiger Text.

Den Text haben alle Behinderten-Beauftragten aus den Bundes-Ländern zusammen gemacht.

Auch der Behinderten-Beauftragte von der Bundes-Regierung hat daran mitgearbeitet.

In der Magdeburger Erklärung stehen unsere Forderungen für barrierefreien Tourismus.

Wir brauchen in Bayern noch mehr gute Beispiele für barrierefreien Tourismus.

Nur so gibt es gute Verbesserungen für Menschen mit Behinderung.

Dafür werde ich mich auch weiter einsetzen.

Viele Menschen mit Behinderung wollen ehrenamtlich arbeiten.

Ehrenamtlich arbeiten heißt:

Sie machen eine Arbeit.

Aber bekommen dafür kein Geld.

Ehrenamtliche Arbeit gibt es zum Beispiel in der Politik.



Für Menschen mit Behinderung gibt es dabei aber ein Problem.

Sie brauchen für die ehrenamtliche Arbeit oft Assistenz.

Assistenz ist eine Hilfe durch eine andere Person.

Die Assistenz geht zum Beispiel zu Veranstaltungen mit.

So können viele Menschen mit Behinderung Veranstaltungen überhaupt erst besuchen.

Im Moment ist es so:

Kein Amt will die Assistenz für ehrenamtliche Arbeit bezahlen.

Das muss sich ändern.



Dafür habe ich zum Beispiel mit dem Sozial-Ministerium gesprochen.
Und ich habe auch mit Firmen gesprochen, die Assistenz anbieten.

Ich hoffe:

Wir finden für dieses Problem eine gute Lösung.

Und mehr Menschen mit Behinderung können ehrenamtliche Arbeit machen.

Amt vom Beauftragten und Geschäfts-Stelle

Ich habe ein Team von 6 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Diese Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sitzen mit mir in einer Geschäfts-Stelle.

Eine Geschäfts-Stelle hat mehrere Büros.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Büros arbeiten zusammen.

Hier arbeiten alle für Holger Kiesel.



Jedes Jahr bekommen wir in der Geschäfts-Stelle
ungefähr 1-Tausend Anfragen.

Diese müssen wir bearbeiten und weiterleiten.

Anfragen sind zum Beispiel Fragen zu einem bestimmten Thema.

Oder Beschwerden.

Seit Corona da ist, haben wir noch mehr Anfragen bekommen.

Das war in den Jahren 2020 und 2021 so.

Durch diese Anfragen bekomme ich Probleme besser mit.
Und kann sie an die Staats-Regierung in Bayern weitergeben.
Ich kann sie auch an Politikerinnen und Politiker weitergeben.
Dadurch kann ich auch bessere Vorschläge machen,
wie man Probleme lösen kann.
Mein Team und ich müssen uns um immer mehr Themen kümmern.
Deshalb brauche ich mehr Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.
Nur so kann ich weiterhin gut beraten.

Auch eine Schlichtungs-Stelle würde meinem Team und mir helfen.
Eine Schlichtungs-Stelle soll einen Streit lösen.
Zum Beispiel, wenn ein Mensch mit Behinderung ein
Problem mit einem Amt hat.
Ich möchte gerne eine Schlichtungs-Stelle
in meiner Geschäfts-Stelle haben.



Das wäre eine gute Verbesserung für Menschen mit Behinderung.
Mein Team und ich haben im Moment sehr viel Arbeit.
Mehr Arbeit können wir nicht mehr leisten.
Deshalb brauchen wir mehr
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.
Dafür werde ich mich einsetzen.



Die Öffentlichkeits-Arbeit ist auch für mich als Behinderten-Beauftragter sehr wichtig.

Dafür habe ich eine eigene Internet-Seite.

Die Adresse von der Seite ist:

www.behindertenbeauftragter.bayern.de

Die Seite hält sich an alle Regeln für Barriere-Freiheit.



Ich habe auch eine eigene Facebook-Seite.

Diese Seite benutzen ungefähr 4-Tausend Menschen.

Facebook spricht man:

Fäis-buck.

Die Adresse von meiner Facebook-Seite ist:

<https://www.facebook.com/bayerischerbeauftragter>

Ich habe auch einen YouTube-Kanal.

YouTube spricht man:

Ju-tiub.

Die Adresse ist:

<https://www.youtube.com/channel/UCdBMwOzbdAm6qbgFUCbS3IA>

YouTube ist auch eine Internet-Seite.

Dort kann man sich zum Beispiel Filme und andere Videos anschauen.

Für diesen Kanal werde ich in Zukunft auch Werbung machen.

Schluss-Wort

Meine Arbeit ist ohne die Hilfe von vielen Menschen nicht möglich.

Ich möchte mich bei allen bedanken, die mir helfen.

Das sind zum Beispiel:

- Ministerinnen und Minister
- Politikerinnen und Politiker
- Menschen aus der Selbst-Hilfe

Selbst-Hilfe heißt zum Beispiel:

Menschen mit Behinderung helfen
anderen Menschen mit Behinderung.

Zum Beispiel, indem sie ihnen Tipps geben.

- Leistungs-Erbringer

Das sind Firmen oder Vereine.

Sie machen die Hilfen für Menschen mit Behinderung.

Leistungs-Erbringer sind zum Beispiel die Lebenshilfe
oder die Caritas.

- Kosten-Träger

Ein Kosten-Träger ist ein Amt.

Das Amt bezahlt Hilfen
für Menschen mit Behinderung.

Der Bezirk ist zum Beispiel ein Kosten-Träger.

- und vielen anderen mehr.

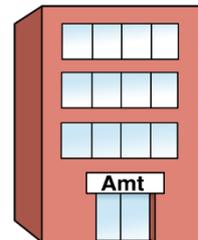
Inklusion ist eine große Aufgabe.

Diese Aufgabe schaffen wir nur alle zusammen.

Besonders bedanke ich mich bei meinen

Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Ohne ihre Arbeit könnten wir uns um
die vielen Anfragen nicht kümmern.



Ohne mein Team könnte ich auch keine Veranstaltungen machen.
Und auch meine vielen Termine könnte ich ohne mein Team nicht schaffen.

Mit der Inklusion sind wir aber noch lange nicht am Ziel.
2023 kommt immer näher.

In diesem Jahr sollte Bayern barrierefrei sein.

Damit ist gemeint:

Für Menschen mit Behinderung
soll es dann keine Hindernisse mehr geben.

Zum Beispiel bei Gebäuden.

Und auch nicht auf Internet-Seiten.

Aber wir werden das Ziel 2023 nur zum Teil erreichen.

Ich will aber an diesem Ziel festhalten.

Bayern muss so schnell wie möglich barrierefrei werden.

Dafür werde ich mich auch weiterhin einsetzen.

Wir werden noch härter dafür arbeiten müssen.

Und wir müssen uns auch neue Ziele setzen.

Ein besonders wichtiges Thema ist dafür die digitale Barriere-Freiheit.

Damit ist zum Beispiel gemeint:

Internet-Seiten müssen alle Menschen mit Behinderung benutzen können.

Egal, welche Behinderung die Menschen haben.

Auch in den Bereichen Arbeiten und Wohnen
muss die Inklusion besser werden.

Dafür müssen wir uns mit unserer ganzen Kraft einsetzen.

Nur so erreichen wir eine Gesellschaft,

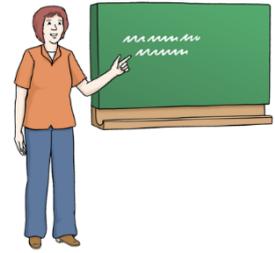
wo alle gut zusammenleben können.



Auch für die Inklusion in der Schule müssen wir noch mehr tun.

Wir brauchen zum Beispiel:

- mehr Lehrerinnen und Lehrer
- kleinere Klassen
- mehr Informationen über Inklusion
bei der Ausbildung von den Lehrerinnen und Lehrern



Wir müssen noch viele Ziele erreichen.

Dafür brauchen wir einen guten Plan.

Der Bayerische Aktions-Plan ist dabei eine gute Hilfe.

In einem Aktions-Plan sind viele Aufgaben aufgeschrieben.

Arbeitet man an diesen Aufgaben?

Dann bekommen wir mehr Inklusion und Barriere-Freiheit in Bayern.

Das klappt aber nur, wenn die Aktions-Pläne gut sind.

In guten Aktions-Plänen muss zum Beispiel aufgeschrieben sein:

- Was soll genau erreicht werden?
- Wie viel kostet das?
- Wann soll etwas genau erreicht sein?
- Wie viel Personal braucht man dafür?
- Und wer muss das machen?



Wir haben also noch viele Aufgaben vor uns.

Lassen Sie uns gut zusammenarbeiten!

Gemeinsam können wir mehr erreichen.

Packen wir es gemeinsam an!

Ihr Holger Kiesel

Übersetzt von **sag's einfach** – Büro für Leichte Sprache, Regensburg.

Geprüft von der Prüfgruppe **einfach g`macht**, Abteilung Förderstätte,
Straubinger Werkstätten St. Josef der KJF Werkstätten g GmbH.

Die gezeichneten Bilder kommen von der © **Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Bremen e.V.**, Illustrator: Stefan Albers, Atelier Fleetinsel, 2013 und von © **Inga Kramer**, www.ingakramer.de (Frau mit Coronavirus, Mensch mit FFP2 Maske, Impfen, Ansteckung im Café, Corona Virus). Die Fotos von Holger Kiesel und das Foto von seinem Team kommen von der **Geschäftsstelle vom Behindertenbeauftragten der bayerischen Staatsregierung**.

Das Foto von Ulrike Scharf kommt vom bayerischen **Sozialministerium**.

Das Foto von Klaus Holetschek kommt vom bayerischen **Gesundheitsministerium**.

Das Foto von Michael Piazolo kommt vom bayerischen **Kultusministerium**.

Das Foto von Christian Bernreiter kommt vom bayerischen **Verkehrsministerium**.

Das Foto vom Avatar kommt von der Firma **No Isolation**. Christian Sinibaldi hat das Foto gemacht.

Das Logo kommt vom **Staatsministerium für Arbeit und Soziales**. Barrierefreie Gestaltung des Dokuments durch die **KJF Werkstätten gemeinnützige GmbH**